

erschint wöchentlich sechsmal. Schriftleitung (Telefon Interurb. Nr. 2670), Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024) Maribor, Jurčičeva ul. 4. Manuskripte werden nicht retourniert. — Anfragen Rückporto beiliegen

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung) Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 28 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer: 50 u. 2 Din



Mariborer Zeitung

Ungarn in der Sackgasse

Größte Nervosität in verantwortlichen Kreisen / Angst vor der gänzlichen Isolierung / Gömbös kehrte mit leeren Händen aus Rom heim

Prag, 12. November.

Die „Korodni Visti“ besaßen sich ausführlich mit der Lage in Ungarn nach der Ausbedung der Einzelheiten über das Attentat in Marseille. Die Ergebnisse der eingehenden Untersuchung sowie die entschiedene Haltung, die in dieser Angelegenheit nicht nur Frankreich, sondern auch die kleine Entente einnimmt, versehen die verantwortlichen Kreise Ungarns in größte Nervosität, die in den letzten Tagen gerade in eine Panik überging. Die ungarische Presse bemüht sich, auf alle mögliche Weise die erhobenen Anschuldigungen an die Adresse Ungarns zurückzuweisen. Die Blätter fordern, daß berartigen unberechtigten Invektiven mit al-

len, nach Bedarf auch mit den äußersten Mitteln, entgegengetreten werden müsse. Obwohl, wenigstens vorläufig, nicht gesagt werden kann, daß der Marceller Attentat ein internationales Verbrechen zur Folge haben werde, so herrscht doch in Budapest die Befürchtung vor, daß Ungarn nach beendeteter Untersuchung zumindest gänzlich isoliert dastehen werde.

Man steht deshalb in Budapest auf dem Standpunkt, daß der römische Wirtschaftspakt, wie er gegenwärtig durchgeführt werde, die ungarischen Interessen nicht in entsprechender Weise vertrete. Man glaubt in dortigen Regierungskreisen, daß die Abmachungen dringend vertieft werden müßten, weil damit nicht gerechnet werden könne,

daß Ungarn in absehbarer Zeit mit dem Auslande irgendwelche größere handelspolitische Erfolge erzielen könne. Der Revisionismus und die revisionistische Politik brachten Ungarn in eine Sackgasse, aus der kein Ausweg gefunden werden kann.

Die letzten Hoffnungen des Ministerpräsidenten Gömbös war die Reise nach Rom, doch kehrte er sehr enttäuscht wieder heim. Obwohl das offizielle Kommuniqué über eine italienisch-ungarische Verständigung spricht, ist doch der Standpunkt Italiens hinsichtlich der aktuellsten Fragen, die gerade jetzt für Ungarn so wichtig und ernst sind, völlig unklar. Die Zukunft Ungarns wird in Budapest sehr düster gesehen.

Pilgerfahrt nach Oplenac

Abfahrt Samstag 17. XI. ca. 17 Uhr Rückfahrt Montag 19. XI. ca. 9 Uhr Fahrpreis II. Kl. Din 100.—, II. Kl. Din 200.— (Pallmann-W.) Auf Seitenstrecken bis zur Hauptstrecke Maribor-Zidani most halbe Fahrt.

Umgehende Anmeldungen an: Reisebüro Putnik, Maribor, Aleksandrova 35, Wechselstube, Tel. 110, kein Zehner!

Friedenstag und Rüstungen

London, 12. November.

Anlässlich der gestrigen feierlichen Begehung des Waffenstillstandes und des Friedenstages betonten die englischen Staatsmänner in ihren Ansprachen die Friedensliebe der englischen Politik. Trotzdem verlief der gestrige Tag des Friedens im Zeichen der fieberhaften Vorbereitungen für die zukünftigen Ereignisse. Die Blätter berichteten, daß die Widere-Werke in Crayford gestern den ganzen Tag Ueberstunden machten, um die großen Aufträge für die Lieferung von Maschinengewehren und Geschützen für das Ausland durchzuführen. Das Zwei-Minutenschweigen um 11 Uhr war die einzige Erholung, die man den Arbeitern gönnte.

„Daily Telegraph“ berichtet, daß auch der englische Generalstab mit den Vorbereitungen für die Entsendung eines sogenannten Expeditionskorps beschäftigt sei. Das Kriegsministerium habe in Verbindung damit einen außerordentlichen Kredit von fünf Millionen Pfund angeordnet.

Lloyd George — der Warner

Die Schrecken des Krieges und die heranwachsende Generation / Appell an die jüngste Generation

London, 12. November.

Bei der Eröffnung einer vom „Daily Express“ veranstalteten Ausstellung von Kriegsbildern, die aus Anlaß des Waffenstillstandes stattfindet, hielt Lloyd George eine Rede, in der er bestritt war, der Jugend Englands das wahre Bild des Krieges in seiner Furchtbarkeit zu zeigen.

Der ehemalige englische Ministerpräsident sagte, er gehöre nicht zu denen, die glauben, daß ein Krieg unmittelbar bevorstehe. Er hoffe vielmehr, daß der Krieg noch längere Zeit hinausgezögert werden könne. Aber, so fuhr Lloyd George fort, der Krieg lauert auf dem Wege, den die Menschheit zu gehen hat. Er kann uns jeden Augenblick überfallen. Lloyd George wies dann auf die Rede hin, die der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benes gehalten hat, und auf die gestrige Rede Macdonalds.

Es sei darum notwendig, der heranwach-

senden Generation ein Bild von der Wirklichkeit des Krieges zu geben und er hoffe, daß die Ausstellung die furchtbaren Schrecken des Krieges allen denen vor Augen führen werde, die an den vergangenen Weltkrieg keine eigene Erinnerung mehr hätten. Er sei in der letzten Zeit oft jungen Menschen begegnet, die nicht die geringste Vorstellung von der Realität des vergangenen Weltkrieges gehabt hätten. Aber gerade diese, unsere Kinder, seien es, die im nächsten Krieg an der Front stehen würden. Diesen müsse man darum eine Ahnung von den Schrecken des wirklichen Krieges vermitteln. Nur so könne man es verhindern, daß sie blind in einen Krieg hineingehen, in dem viele von ihnen durch dieselben Bomben und Giftgas und durch dasselbe mörderische Maschinengewehrfeuer getötet werden würden wie ihre Väter oder deren Kriegskameraden.

An der Mordstelle in Marseille

Errichtung zweier Gedenkplatten für weiltand König Alexander und Barthou.

Marseille, 12. November.

Zum Beisein zahlreicher hoher offizieller Persönlichkeiten wurden gestern an der Stelle, an der König Alexander und Barthou ermordet wurden, zwei in Gold umrahmte Bronze-Gedenkplatten enthüllt. Die eine ist dem Meere gegenüber aufgestellt, die andere dem Börseplatz zu.

Englische Anwerbungen für die Saarpolizei.

Paris, 12. November.

Wie aus London berichtet wird, hat das Foreign Office gemeinsam mit dem Kriegsministerium die Anwerbung von Offizieren vorgenommen, die für die saarländische Regierungspolizei bestimmt sind zwecks Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Saargebiet. Die Anwerbungen werden geheim gehalten.

Die Krankheit der Autofahrer — Hexenschuß.

Ein englischer Arzt, der selbst Autofahrer ist, veröffentlicht jetzt einen Bericht, in dem er behauptet, daß ein großer Teil aller Autofahrer an einer Spezialkrankheit leide, dem sogenannten Autofahrer-Hexenschuß. Er fordert, daß die Führerfische der Automobile anders konstruiert werden, damit das schmerzhafteste Uebel ausgerottet werde. Er selbst habe derartig unter dieser Krankheit, die meist in der linken unteren Rückenpartie auftritt, gelitten, daß er sogar seine Mahlzeiten habe stehen einnehmen müssen. Mit der Rekonstruktion der Automobilführerfische werde die Krankheit bald verschwinden.

Eine Niesenmorchel.

Von einer Niesenmorchel, die jüngst bei Ramenz in Sachen von einem Pilzfischer gefunden wurde, wird jetzt berichtet. Das Prachtexemplar, das — dem Bericht zufolge — 22 Pfund wog, war 43 cm hoch und hatte einen Umfang von fast 1 Meter. Dabei soll der Pilz vollständig gesund gewesen sein.

Zürich, 12. November. Devisen. Paris 20.245, London 15.33, Newyork 307.126, Mailand 26.285, Prag 12.83, Wien 57, Berlin 123.40.

Ljubljana, 12. November. Devisen. Berlin 1365.79—1376.49, Zürich 1108.35—1113.85, London 189.53—171.13, Newyork Sched 3376.33—3404.50, Paris 224.36—225.50, Prag 142.12—142.98, Triest 290.85—293.25, österr. Schilling (Privateclearing) 8.10—8.20.

Die Regulierung der Gehsteige und die Hausbesitzer

Maribor, 12. November.

Wie der Mariborer Hausbesitzerverein mitteilt, erhielten in der letzten Zeit zahlreiche Mitglieder von der Stadtgemeinde Zahlungsaufträge in denen die Begleichung der effektiven Kosten, mit denen die Regulierung der Gehsteige entlang ihren Liegenschaften verbunden war, gefordert wird.

Demgegenüber stellt der Hausbesitzerverein fest, daß die Gehsteige oder die Trottoire entlang den Straßenkörpern in der Breite von 1 bis 2 Metern Eigentum der Stadtgemeinde sind. In Maribor gab es auch engere Bürgersteige. Zur Anlegung solcher Gehsteige war die Gemeinde berechtigt, von den Besitzern der Liegenschaften an den Verkehrswegen die Vergütung der tatsächlichen Auslagen zu fordern.

In neuester Zeit engt die Stadtgemeinde den Fahrdamm ein und verbreitert gleichzeitig die Gehsteige. Die Trottoire, die wie beispielsweise in der Sodna ulica und der Aleksandrova cesta, schon jahrzehntlang bestanden und ihren Zweck vollaus erfüllt, werden jetzt unnötigerweise verbreitert und zu wahren Spazierwegen ausgestaltet. Für die Verbreiterung solcher Gehsteige haben nach dem Baugesetz jedoch nicht die Hausbesitzer, sondern die Stadtgemeinde, die dieselben herstellen ließ, sowie die Bürgerchaft,

die die Gehsteige benützt, aufzukommen. Dem natürlichen Rechtsgefühl entspricht es, daß solche effektive Ausgaben die Gemeinde aus ihren öffentlichen Mitteln deckt und nicht etwa Besitzer von Liegenschaften entlang der Verkehrswege.

Der Hausbesitzerverein empfiehlt deshalb seinen Mitgliedern, gegen das Verlangen der Stadtgemeinde in dieser Angelegenheit rechtzeitig Stellung zu nehmen. Eingehende Informationen werden in der Vereinskanzlei, Gregorčičeva ulica 8, erteilt.

Schmuggler als Gangster

Räuberischer Ueberfall zweier Schmugglerbanden vor dem Mariborer Kreisgericht.

Vor dem Fünferbenot des Mariborer Kreisgerichtes fand heute vormittag ein aufregender Prozeß statt, der ein grelles Licht in die dunklen Wägen der einzelnen Schmugglerbanden warf. Der Berichtshof beschäftigte sich mit dem Ueberfall, der sich im heurigen Sommer auf der Straße am sog. Monte Kello zugetragen hat. Damals kamen im Dunkel der Nacht plötzlich zwei Durschen auf einem Motorrad herangerast und forderten mit vorgehaltenem Revolver und Stichtmesser die Brüder Otto und Friedrich Jurandić, von denen letzterer kaum 15 Jahre zählt, auf, das Geld und die geschmuggelte Ware, die sie bei

ihnen vermuteten, auszuliefern. Die beiden Brüder fügten sich dem Schicksal und überließen den Räubern 3500 Dinar sowie ein Kilogramm Sacharin und vier Pakete Feuersteine. Trotzdem die beiden Brüder kein reines Gewissen über die Herkunft der Ware hatten, erstatteten sie tags darauf gegen die Räuber die Anzeige. Die Gendarmerie forschte alsbald die beiden aus und als Täter wurden der 18jährige Besitzersohn Max Fers und der 24jährige Mechaniker Alois Sedinec, beide aus Presternica, festgenommen. Wie die Anklageschrift anführt, hatten sich am kritischen Tage die Brüder Jurandić mit einem größeren Geldbetrage nach Presternica begeben, um dort Schweine einzukaufen. Auf der Straße traf Otto Jurandić mit Fers zusammen, der ihm Sacharin zum Ankauf anbot. Jurandić nutzte die Gelegenheit aus und gab Fers für das Sacharin 400 Dinar. Gerade dieses Sacharin veranlaßte dann Fers zum verneigten Raubüberfall. In der heutigen Verhandlung gestanden Fers und Sedinec den Ueberfall, stellten aber energisch in Abrede, den oben erwähnten Geldbetrag erbeutet zu haben. Es kam wiederholt zu erregten Szenen, wobei insbesondere Fers stark belastet wurde. Die Verhandlung, deren Vorsitz OGR. Dr. Tomšič führt, dauert zur Stunde noch an. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Sever und Verteidiger ist Rechtsanwalt Dr. Rošič.

Pierre Labals neuester Paktvorschlag

Ein Pakt zwischen Frankreich, Italien und der Kleinen Entente zwecks zehnjähriger Sicherung des territorialen status quo in Mitteleuropa

Paris, 11. November.

Der französische Botschafter in Rom, Graf de Chambrun, ist heute, ausgerüstet mit neuen Instruktionen seines Außenministers, nach Rom abgereist, um die seinerzeit von Barthou begonnenen Verhandlungen mit Italien fortzusetzen. Laval hat sich entschlossen, die Politik der Annäherung an Italien als einen integrierenden Bestandteil seiner Politik fortzusetzen. Die bisherigen Verhandlungen, die aus den Anfangsstadien noch nicht herausgekommen waren, wurden bekanntlich durch den tragischen Zwischenfall von Marseille zum Stocken gebracht. Die französische Außenpolitik beabsichtigt jetzt die Flottmachung der aufgeführten Verhandlungen, denen in hiesigen politischen Kreisen große Bedeutung beigegeben wird.

In hiesigen gut informierten Kreisen wird versichert, Außenminister Laval habe seinem Botschafter in Rom den Auftrag erteilt, er möge dem Duce den Abschluß eines

Abkommens vorschlagen, an dem sich Frankreich, Italien und die Staaten der Kleinen Entente beteiligen würden und dessen Zweck darin bestünde, die gegenwärtige territoriale und politische Situation in Mitteleuropa auf die Dauer von 10 Jahren zu garantieren. Mit anderen Worten: Frankreich unterbreitet der italienischen Regierung den Plan eines Paktes, durch den beiden lateinischen Großmächte sowohl den Staaten der Kleinen Entente als auch Oesterreich und Ungarn die gegenwärtigen Grenzen garantieren. In französischen politischen Kreisen wird betont, Italien sei in keinerlei Weise behindert, diesen Pakt zu unterzeichnen, da er der ungarisch-italienischen Freundschaft in keinerlei Weise im Wege sei. Italien hat sich nun einmal verpflichtet, die ungarischen Revisionswünsche zu unterstützen. Der von Laval im Namen Frankreichs unterbreitete Paktvorschlag behindert keineswegs die Revisionsforderungen Ungarns, er bedeutet nur eine Aufschiebung derselben auf die

Dauer von zehn Jahren. Ungarn aber würde nach Ansicht führender französischer Kreise nur gewinnen, weil es sich andererseits einen wirksameren Schutz seiner Minderheiten in den Ländern der Kleinen Entente sichern könnte. Am Quai d'Orsay wird ferner erklärt, daß in Ungarn eine politisch einflussreiche Strömung innerhalb der Regierung ein derartiges Arrangement herzlichst herbeiwünscht. Im ungarischen Parlament sei erst kürzlich der Satz ausgesprochen worden: „Was nützen uns diese revisionistischen Aufblähungen, wenn inzwischen unsere ungarischen Minderheiten im Ausland entnationalisiert sind. Viel besser ist ein Vertrag, der unseren Minderheiten außerhalb der Grenzen Trianon-Ungarns die vollste Existenz sichert.“ Die französische Diplomatie ist außerdem überzeugt, daß ein derartiger zehnjähriger Garantiepakt geeignet wäre, die zwischen Italien und Jugoslawien bestehenden Differenzen ohne Schwierigkeiten abzubauen.

wird die Reise in einem dreimotorigen Flugzeug, welches er selbst steuern will, absolvieren. Zuerst wird der Duce nach Budapest und dann nach Wien fliegen.

Frankreichs neuer Kriegsminister



Der französische Ministerpräsident Laval hat sein Kabinett gebildet und versichert, „daß der Burgfrieden fortbauert“. Sein Kriegsminister wurde an Stelle des Marschalls Pétain der frühere Generalinspekteur der Artillerie, General Maurin, der als einer der fähigsten Generalstabsoffiziere Frankreichs gilt und besonders die Motorisierung der Armee durchgeföhrt hat.

Die Katastrophe der belgischen Arbeiterbank

Eine Milliarde Francs verwirrwastet.

Brüssel, 11. November.

Die heutige Morgenpresse veröffentlicht eine Reihe von Details über den Zusammenbruch der Arbeiterbank, dieses größten Unternehmens der belgischen Sozialdemokraten. Die Bank ist infolge übermäßiger Kreditbeanspruchung ohne ausreichende Garantien sowie durch Manipulationen hoher marxistischer Führer in den Bankrott hineingeschlittert. Die Arbeiter verlieren 200 Millionen belg. Francs an Ersparnissen. Ebenso gingen auch 120 Millionen staatlicher Gelder, die als Sanierungsmaterie eingelegt worden waren, und das ganze Aktienkapital der Bank zugrunde. Da eine Reihe von Unternehmungen, die mit der Arbeiterbank im Zusammenhange standen, tangiert sind durch deren Zusammenbruch, ist auch mit der Liquidierung dieser Unternehmungen zu rechnen. Die Verluste, die sich aus dem Zusammenbruch der Arbeiterbank ergeben, werden deshalb auf eine Milliarde Francs beziffert. Es ist dies in der Geschichte Belgiens der größte Zusammenbruch eines Geldinstituts.

Die geistige Einheit des deutschen Volkes

Eine Rede Papens über das Verhältnis zwischen Berlin und Wien.

Wien, 11. November.

Der deutsche Gesandte von Papen ist in der dieser Tage eine Propagandatournee durch die österreichischen Bundesländer beendigte, empfing heute auf der deutschen Gesandtschaft die Vertreter der ausländischen Presse und gab ihnen eine längere Erklärung, in der er u. a. sagte:

„Die Revolution, die die Welt verändert, macht schnelle Fortschritte. Wir müssen heute mehr denn je darauf vorbereitet sein, dafür zu kämpfen, daß das deutsche Volk, der deutsche Geist und die deutsche Rasse die Geltung beibehalten. Wir Deutsche und Oesterreicher haben gemeinsame Aufgaben, die wir nur gemeinsam lösen können. Man hat Ihnen gesagt, daß die österreichische Frage zu den wichtigsten Fragen zählt, von deren Lösung das Wohl und Wehe Europas abhängt. Auch ich bin dieser Meinung. Man hat Ihnen aber auch erzählt, daß das Gespenst des Anschlusses in Europa aufgetaucht ist. Ich habe die Aufgabe, Ihnen zu erklären, daß für uns Deutsche und die deutsche Regierung die Anschlussfrage überhaupt nicht existiert. Die deutsche Politik kennt diesen Ausdruck gar nicht, ebenso wenig, wie sie einen österreichischen Nationalsozialismus kennt. Uns geht es hauptsächlich darum, eine geistige Gemeinschaft der Deutschen in Oesterreich und in Deutschland zu schaffen, die nationale Einheit und die Zusammenarbeit des Geistes zu bewahren, der

Rumäniens Außenminister Titulescu in Sofia



Der rumänische Außenminister Titulescu traf in diesen Tagen in der bulgarischen Hauptstadt ein, wo er bedeutungsvolle Verhandlungen mit der dortigen Regierung führt. Unser Bild zeigt ihn als vierten von links nach seiner Ankunft auf dem Bahnhof in Sofia. Links von ihm sieht man den Minister a. D. Basilijew und rechts Bartolow vom Außenamt.

Ribbentrop in London

Gerüchte über eine deutsche Initiative in der Abrüstungsfrage. Die Aussprache Ribbentrop-Eden wird heute fortgesetzt

London, 11. November.

Der Reichsbeauftragte in Abrüstungsfragen, Joachim von Ribbentrop, wurde gestern vom Lordgeheimrat

er Antony Eden in Downing Street empfangen. Eine amtliche Mitteilung, aus der der Zweck des Besuchs ersichtlich war, ist nicht herausgegeben worden, es scheint jedoch, wie Ruter meldet, daß Ribbentrop die Absicht hat, neue Vorschläge über die Gleichberechtigung Deutschlands in der Abrüstungsfrage vorzulegen. Man glaubt, daß Deutschland bereit wäre, in Besprechungen über einen Sicherheitspakt einzugehen, wenn es als Gegenleistung von den militärischen Klauseln des Versailler Friedensvertrages befreit würde.

Ribbentrop wird morgen, am Montag, neuerlich eine Unterredung mit Eden haben und mit ihm über den Zusammentritt des Präsidiums der Abrüstungskonferenz verhandeln. Dieses Präsidium soll bekanntlich Ende November zusammentreten.

Mussolini besucht Wien und Budapest?

Eine Demonstration des Duce in der gegenwärtigen politischen Lage.

Paris, 11. November.

Die Agence Ministerpräsident Mussolini beabsichtigt demnächst der ungarischen und der österreichischen Hauptstadt einen Besuch abzustatten. Der Duce soll dem ungarischen Ministerpräsidenten das Versprechen gegeben haben, seinen römischen Besuch schon sehr bald in Budapest zu erwidern. Mussolini

Ein neues Panama in Frankreich

Der Staat um 120 Millionen Francs betrogen. — Hohe Regierungsbeamte schwer kompromittiert. — Zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Rouen, 11. November.

Heute wurde hier ein großer Korruptionsfall aufgedeckt, durch welchen der französische Staat um mehr als 100 Millionen Francs geschädigt wurde. In diese Affäre sind zahlreiche hohe Beamte des Ministeriums für öffentliche Arbeiten verwickelt. Das Ministerium war in der letzten Zeit mit den Abschlußarbeiten um die Seine- und Hafenregulierung beschäftigt. Für diese Arbeiten waren rund 2 Milliarden Francs vorgesehen. Eine Untersuchungskommission hat nun festgestellt, daß die Beamten Materiallieferungen nur auf dem Papier durchgeführt und dadurch dem Staat um mehr 100 Millionen Francs geschädigt haben. Die Polizei hat heute mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Paris, 11. November.

Wie die Havas aus Rouen meldet, handelt es sich dortselbst um große Mißbräuche von Seiten eines Bauunternehmens. Der Staat wurde um 120 Millionen Francs geschädigt. Der Staat bezahlte dem Unternehmen die Materiallieferungen für die Seine-Arbeiten im vierfachen Wert des wirklich gelieferten Materials.

Pariser Mobilgarde in Bereitschaft



Im Zusammenhang mit der Regierungskrise in Frankreich erwartete man in Paris Demonstrationen und Unruhen der radikalen Parteien. Um die Sicherheit zu gewährleisten, waren in den Hauptverkehrsstraßen starke Verbände der Mobilgarde eingesetzt worden, um jegliche Ausschreitungen schon im Keim zu ersticken. Man sieht auf unserem Bild Mobilgarde auf der Place de l'Opéra.

Systemfrise in Oesterreich?

Der Machtkampf zwischen dem politischen Katholizismus und den freisinnig eingestellten Heimwehren geht weiter / Die Gründe des Rücktrittes Dr. Nouachs

Wien, 11. November.

Die Sensation der österreichischen Innenpolitik ist augenblicklich der Rücktritt des Präsidenten des neuen Staatsrates, Doktor R o u a c h. Der Mann, der Generaldirektor der österreichischen Bundesbahnen ist, soll nach einer Verleumdung von den Christlichsozialen zum Rücktritt gezwungen worden sein unter Hinweis auf seine Zivilise. Nun stellt es sich aber heraus, daß der eigentliche Grund seines Rücktrittes viel tiefer liegt. Im Heimwehrorgan erschien ein Artikel unter dem Titel „Auf dem Wege zum faschistischen

Staat“. In dem Artikel heißt es, Doktor Nouach sei hundertprozentiger Heimwehrmann, der neue Staatsrat sei daher 40-prozentig in den Händen der Heimwehren, die den Weg bis zur totalen Machtergreifung konsequent weitergehen. Nouach allein wieder jene Faust voll Christlichsozialer ab, die sich in den Staatsrat eingeschlichen hätten. Dieser Artikel wirkte sensationell, da man immer geglaubt hatte, daß Douach Christlichsozialer sei. Um die Spannung nicht zu vergrößern, legte Nouach sein Amt nieder. Zu seinem Nachfolger wurde der Großgrundbesitzer Graf S o h o s ernannt.

Dem Spielteufel zum Opfer gefallen

Der Beograder Kaufmann Emmerich G r o ß, der vor vier Wochen in Wien eingetroffen war, wurde dieser Tage in seinem Hotelzimmer mit allen Anzeichen einer schweren Vergiftung aufgefunden. Groß wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, starb aber vier Tage später, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Aus mehreren Briefen die in Groß' Zimmer gefunden wurden, geht hervor, daß Groß freiwillig in den Tod gegangen ist, weil er aller Mittel entblößt dastand. Er hatte sein letztes Geld im Spielcasino von Baden an der Koullette verloren.

Trotz seiner Jugend — Groß stand erst in den Dreißigerjahren — hatte er bereits ein stürmisches Leben hinter sich. Er entstammte einer angesehenen, begüterten Kaufmannsfamilie aus Banovo und schlug selbst die kaufmännische Laufbahn ein. Früh verfiel er der Spielteufelsucht, die sein Leben zerstören sollte.

Der „P o l i t i k a“ zufolge verführte ihn die Spielteufelsucht dazu, sich mehrmals an dem Geld der Firmen, bei denen er beschäftigt war, zu vergreifen. Die Familie erlitt stets den Schaden. Schließlich eröffnete Groß in Beograd eine Handelsagentur. Er ließ sich aber in Spekulationen ein und verlor große Geldbeträge. Daraufhin verließ er Beograd und ging in die Tschechoslowakei, von dort nach Oesterreich. Es ging immer weiter abwärts mit ihm. In der letzten Zeit soll er sich als Valutenschmuggler betätigt haben. Immer wieder versuchte Groß sein Glück im Spiel. Vor einigen Tagen verlor er in Baden die gesamte Barschaft, die er noch besaß. Da er keinen Ausweg mehr sah, ging er freiwillig in den Tod.

Die Auslieferung des Perčević vorgeschlagen

Die Entscheidung des Auslieferungssenats des Wiener Landesgerichtes / Die Regierung zögert / Schuschnigg geht noch einmal nach Rom

Wien, 11. November.

Obwohl es für die politischen Kreise von vornherein beschlossene Sache war, dem französischen Begehren nach Auslieferung des ehemaligen Oberleutnants P e r č e v i ć nicht stattzugeben, wurde der Auslieferungssenat des ersten Wiener Landesgerichtes mit der Aufgabe betraut, die juristische Seite des Begehrens zu prüfen. Der betreffende Senat überreichte der Regierung nach ganztägiger Beratung seine Entscheidung. Ueber Auftrag der Regierung hätte der Entscheid streng geheimgehalten werden sollen. Durch eine Indiskretion erfuhr man jedoch, daß der Senat erkannte, daß die Auslieferung

sowohl auf Grund der internationalen Verträge wie auch der österreichischen Gesetzgebung am Platze sei, da aus dem von Paris unterbreiteten Anlagematerial deutlich ersichtlich ist, daß Perčević einer der Hauptarrangeure des Marzeller Attentats war. Die Regierung hat gestern und heute über diesen Entscheid beraten, ohne zu einem Schluß zu kommen.

Wie in informierten Kreisen verlautet, werden Bundeskanzler Dr. S c h u s c h n i g g und Außenminister B e r g e r - W a l d e n e g g demnächst nach Rom verreisen, um sich in dieser Angelegenheit noch einmal mit dem Duce zu beraten.

Riesen-Radfernfahrt einer Engländerin



Die Engländerin Miss Rita R o s s e l l y haterte in London zu einer Radfernfahrt, die sie durch Europa, Afrika, Australien nach Neuseeland führen soll.

Zwillinge — an verschiedenen Orten geboren.

Das war eine Aufregung in der Familie des Landwirts Felbinger in Brudorf bei Falkenau an der Eger! Die Frau des Landwirts hatte diesem zu seiner Freude ein kräftiges Baby geschenkt, aber der Kinderlegen war damit noch nicht zu Ende. Die Mutter wurde nach ihrer Niederkunft schnell nach Falkenau gebracht, und schenkte dort einen halben Tag später noch einem Kinde das Leben. Somit haben die Zwillinge jeder aus einem andere Orte das Licht der Welt erblickt.

Der letzte Garibaldikämpfer gestorben

Legenden um die „Rothemden“

In Genua ist Oberleutnant S i v e l l i im Alter von 91 Jahren gestorben. Er war der letzte Ueberlebende von G a r i b a l d i s legendenumrahmter Expedition der tausend „Rothemden“ nach Sizilien, an der er als 16jähr'ger teilgenommen hatte. Er war wirklich der einzige tatsächliche Mitkämpfer, nachdem vor ihm leider viele Schwindler und Betrüger aus der patriotischen Begeisterung der Italiener Kapital geschlagen hatten. Bis zur Jahrhundertwende zeigte sich nämlich das groteske Schauspiel, daß die Zahl der Zugteilnehmer nach Sizilien, die aus 1007 Mann mit vier Kanonen bestand, in dem gleichen Maße sich vermehrte, als zeitlich der Abstand von diesem geschichtlichen Ereignis größer wurde. Namentlich bei öffentlichen Umzügen tauchten immer wieder von neuem irgend welche „Rothemden“ auf, die sich von der Menge hehrbeln und feiern ließen, in Wahrheit aber weder Garibaldi noch Sizilien gesehen hatte.

Daß derartige Betrüger Jahre, ja Jahrzehnte hindurch, ihr Handwerk fortsetzen konnten, hat seinen Grund in der ungeheuren Popularität, die der greise Freiheitskämpfer Giuseppe Garibaldi nicht nur bei seinen Zeitgenossen, sondern auch bei den nachfolgenden Generationen bis auf den heutigen Tag genossen hat. Gibt es doch kaum eine italienische Stadt, in der ihm nicht ein Denkmal errichtet ist. Die berühmtesten sind die Reiterstandbilder auf dem Gianicolo in Rom und in Mailand. Dennoch hat das heutige Italien sich daran gewöhnt, die Bedeutung Garibaldis für die italienischen Freiheitskämpfe, die unter dem Sammelbegriff „Risorgimento“ die Bedeutung eines Titels erlangt haben, unter dem historischen Blickpunkt zu würdigen, der allein dafür in Betracht kommt. Seine leidenschaftliche Begeisterung für die nationale Erhebung Italiens, seine Energie und Tapferkeit, seine persönliche Tapferkeit, Uneigennützigkeit und Redlichkeit waren Tugenden, die sich jenseits jeglicher Kritik befinden. Richtige und ruhig Beurteilung der tatsächlichen Machtverhältnisse, vor allem aber auch der Kräfte innerhalb der europäischen Politik lag ihm völlig fern. Aus der Grundeinstellung eines starren Republikaners haßte er selbst die, die vorher seine Freunde und Helfer waren, auch dann, wenn ihre politische Einsicht die bessere war. Nun so ist es zu verstehen, daß Garibaldi erst mit Cavour zusammentraf, und ihn dann tödlich haßte. Seine Freischaren unterstellte er zunächst dem König Viktor Emanuel, den er dann durch seinen kindischen Trotz und seine politische Unbelehrbarkeit dazu zwang, Truppen gegen ihn auszusenden. Die preussische Hilfe 1866 war Garibaldi hoch willkommen, was ihn aber nicht hinderte, vier Jahre später den Franzosen zu Hilfe zu kommen, lediglich aus der primitiven Grundeinstellung heraus, daß Frankreich eine Republik sei und deshalb Unterstützung verdiente gegen die „Despotie der Preußen“. Seine militärische Betätigung in Südfrankreich endete bekanntlich überaus kläglich und hat seinem Ruhm doch einigen Abbruch getan. Da er weder von Strategie noch von Taktik etwas verstand, sondern nur ein tapferer, persönlicher Draufgänger war, konnte dieser Ausgang nicht weiter wundernehmen.

Von allen seinen Erhebungen und Streifzügen ist der Zug der tausend „Rothemden“ der berühmteste. Am 6. Mai 1860 brach er zu diesem Handstreich auf das Königreich Neapel auf. Mit zwei kleinen Dampfschiffen landete er in Sizilien und erkämpfte am 27. Mai mit seinem kleinen Häuflein einen Teil der Stadt Palermo. Das war das Signal für die Revolution, die nunmehr in ganz Sizilien gegen die verhasste Bourbonenherrschaft ausbrach. Nach der Eroberung

von Messina am 28. Mai fuhr Garibaldi über die Meerenge und überrumpelte Regio. Sein kleines Heer hatte sich inzwischen durch Freiwillige aus Sizilien auf 5000 Mann verstärkt. Nach einem Siegeszug ohne Gleichen rückte er nach wenigen Wochen mit seinem breiten Schlapphut und der roten Bluse angetan nach Norden vor. Da das antike Italien fürchten mußte, daß Garibaldi nunmehr auch auf Rom marschieren werde, besetzte es mit Unterstützung Napoleons den Dritten eiligst die kirchensstaatlichen Provinzen Umbrien und die Marken, verschonte aber das sogenannte Patrimonium Petri. Da dies natürlich gar nicht im Sinne Garibaldis war, hatte Viktor Emanuel keinen leichten Stand in seinen Verhandlungen mit Garibaldi. Schließlich verstand er sich aber dazu, seine Streitmacht unter den Oberbefehl des Königs zu stellen, an dessen Seite er am 7. November in das eroberte Neapel einzog. Die Eroberung Neapels bildete den Höhepunkt im Leben Garibaldis und den Abschluß des Zuges der tausend „Rothemden“. Die vielen Enttäuschungen, die nun noch seiner harrten, waren darin begründet, daß er nicht das geringste politische Verständnis für die schwierige Lage des jungen Italien aufbrachte und in wenigen Monaten vollendet wissen wollte, wozu viele Jahre gehören.



Kakao ist nicht mehr nur für die Reichen erreichbar, sondern kann sich denselben jedermann gönnen. Ein Päckchen „Mirim-Kakao“ für vier Personen kostet nur Din 1.—. „Mirim-Kakao“ ist anerkannt gut und schmackhaft, aber auch außerordentlich nahrhaft und kräftigend. Sie bekommen „Mirim-Kakao“ in jedem Geschäfte.

von Messina am 28. Mai fuhr Garibaldi über die Meerenge und überrumpelte Regio. Sein kleines Heer hatte sich inzwischen durch Freiwillige aus Sizilien auf 5000 Mann verstärkt. Nach einem Siegeszug ohne Gleichen rückte er nach wenigen Wochen mit seinem breiten Schlapphut und der roten Bluse angetan nach Norden vor.

Da das antike Italien fürchten mußte, daß Garibaldi nunmehr auch auf Rom marschieren werde, besetzte es mit Unterstützung Napoleons den Dritten eiligst die kirchensstaatlichen Provinzen Umbrien und die Marken, verschonte aber das sogenannte Patrimonium Petri. Da dies natürlich gar nicht im Sinne Garibaldis war, hatte Viktor Emanuel keinen leichten Stand in seinen Verhandlungen mit Garibaldi. Schließlich verstand er sich aber dazu, seine Streitmacht unter den Oberbefehl des Königs zu stellen, an dessen Seite er am 7. November in das eroberte Neapel einzog.

Die Eroberung Neapels bildete den Höhepunkt im Leben Garibaldis und den Abschluß des Zuges der tausend „Rothemden“. Die vielen Enttäuschungen, die nun noch seiner harrten, waren darin begründet, daß er nicht das geringste politische Verständnis für die schwierige Lage des jungen Italien aufbrachte und in wenigen Monaten vollendet wissen wollte, wozu viele Jahre gehören.

Alle diese Einzelheiten und geschichtlichen Zusammenhänge sind natürlich heute vergessen. In der Erinnerung des italienischen Volkes lebt das Gedächtnis an Garibaldi als den großen Freiheitskämpfer fort. Daß sich um jeden seiner damaligen Mitkämpfer eine besondere Gloriette rahmte, ist selbstverständlich. Und wenn nun der Letzte wirkliche Teilnehmer des Zuges der tausend „Rothemden“ zur großen Arme eingegangen ist, wird die Dankbarkeit für die Toten genau so lebendig sein, wie sie es zu Lebzeiten des Freiheitskämpfers war.

Nordjütland in großer Aufregung

Nächtliche Attentate auf Brücken und Landstraßen. — Es handelt sich wahrscheinlich um einen Geisteskranken.

Aus S t o d h o l m wird gemeldet: Seit Jahr und Tag wurde Dänemark nicht so in Aufregung gehalten wie es jetzt durch die Schreckenstaten des „weißen Gangsters“ der Fall ist. Dieser Verbrecher treibt seit rund zwei Monaten auf den Landstraßen Nordjütlands sein entsetzliches Unwesen, ohne daß es bisher gelang, ihn unschädlich zu machen. Der Unbekannte verübt nächtliche Attentate auf Brücken und Landstraßen und richtet größtenteils in der Nähe der kleinen Stadt Sewig furchtbares Unheil an. Der Täter, man vermutet, daß es sich um einen Geisteskranken handelt, spannt an Brückentäpfeln und Wegbiegungen ein Drahtseil über die Straße, das meist unsichtbar ist oder erst dann von den Fahrern entdeckt wird, wenn es bereits zu spät ist.

Hat sich das Unglück ereignet, dann sieht man in allen Fällen einen großen und hageren Menschen in hellem Trenchcoat blitzschnell im Dunkel verschwinden. Nach diesem hellen Trenchcoat hat man dem Verbrecher auch den Namen „Der weiße Gangster“ gegeben. Die Polizeibehörden haben ihre gesamte Aufmerksamkeit diesem unheimlichen Mame gewidmet, aber mit dem gleichen Maße, wie die Polizeiverstärkungen zur Unschädlichmachung des Verbrechers eingesetzt werden, wächst auch die Zahl der Verbrechen. Der Bandit scheint eine besondere

Vorliebe für die Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag zu haben, denn in dieser Nacht ereignen sich die meisten seiner Untaten. Am letzten Mittwoch bewachte ein Polizist die Brücke bei Fromsgrad. Als es halb vier Uhr morgens wurde, ging er über die Brücke, um von der anderen Seite sein Motorrad zu holen und heimwärts zu fahren. Als er einige Minuten später über die Brücke zurückfuhr, war ein Drahtseil hindübergespannt. Am nächsten Morgen entdeckte ein Milchjunge einen bewußtlosen und am Ufer angeschwemmten Polizisten. Das Motorrad hing am Brückengeländer. Der Bandit mußte also den Polizisten stundenlang beobachtet und dann sein Verbrechen verübt haben.

Da die Gegenden, in denen der Verbrecher sein Unwesen treibt, nicht gerade sehr dicht bevölkert sind, nimmt man an, daß der Täter am Tage völlig harmlos seinem Beruf nachgeht, aber nachts die Autos fallen legt. Ganz unzweifelhaft muß es sich daher um einen geistig stark gestörten Mann handeln. Verschiedene Familien, zu deren Angehörigen Geisteschwache zählen, bezichtigen sich gegenseitig, den Täter in ihrer Mitte zu haben. Ganz Südtirol wird befreit aufatmen, wenn es der Polizei gelingt, den unheimlichen „weißen Gangster“ hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Sing-Sing feiert Maskenball.

In dem weltbekannten Newyorker Staatsgefängnis Sing-Sing fand kürzlich der erste Maskenball statt. Die Veranstaltung, die in einem „Festsaal“ stattfand, wurde von der Polizei scharf überwacht, weniger um die Befangenen am Ausbrechen zu hindern, als vielmehr um sie vor der Neugier der zahlreichen Interessenten zu schützen. Die Befangenen hatten sich ihre Kostüme selbst hergestellt, und es soll, den Umständen entsprechend, ganz nette „Feststimmung“ gewesen sein.

Kriegsstizzenbuch nach 17 Jahren zurück erhalten.

Der Hamburger Dekorateur Havemeister erhielt vor einigen Tagen sein Stizzenbuch zurück, das er vor 17 Jahren während des Krieges als Gefreiter im Reserveinfanterie-Regiment Nr. 27 verloren hatte. Ein Eng-

länder, William G. Pearson, hatte es auf der deutschen Botschaft in London abgegeben und gebeten, das für den Besitzer wertvolle Buch dem deutschen Soldaten zurückzugeben, der es verloren hatte. Jetzt ist es tatsächlich nach einem halben Menschenalter wieder in die Hände des Eigentümers zurück gekommen, u. dieser wird sicher dem Wunsch des Finders Rechnung tragen, ihm doch von sich selbst und seinem Schicksal eingehend zu berichten.

Aus Celse

c. Politik, Café und Spude. Am 3. Mai war es gewesen, eine halbe Stunde vor Mitternacht. Eine größere Gesellschaft war im „Jadrans-Expreß“ aus der Richtung Maribor gekommen und besuchte im Vorbeifahren das Café „Merkur“ in Celse. In der Gesellschaft befanden sich auch der Postantstaltsdirektor Dr. Janko Tavzes aus Lublana und der Beamte Husejin Hadzic aus Banjaluka. Etwa eine halbe Stunde vor Mitternacht kamen nach vollendeter Generalprobe im hiesigen Stadttheater auch die Mitglieder unserer damaligen Liebhaberbühne Apotheker Fedor Gradisnik, Rechtsanwält Dr. Dobovisek, Regisseur Milan Kosic und der Advokaturbeamte Viktor Jelen ins Café „Merkur“. Etwas später nahmen an ihrem Tische auch die Ärzte des hiesigen Krankenhauses Dr. Josef Flajs, Dr. Stane Strnad und Dr. Slavko Perlo Platz. Ein Mitglied der Gastgesellschaft aus dem „Jadrans-Expreß“ erhob sich nun und gebrauchte im Hinweis auf die genannten Herren, die allesamt Slowenen sind, in einer stänkernden Rede das Wort „nemčurji“. Mit dem Finger auf Dr. Flajs zeigend, meinte dann der eifrige Redner, dies seien anationale, vaterlandfeindliche Elemente, die ganz unberedigt ihren Gehalt aus den Staatskassen zögen. Ein anderes Mitglied der Gesellschaft begann nun ganz fürchterlich zu schreien und gebrauchte für die beschimpften Herren die Bezeichnung „hulje“ (Schuste). Die Kaffeehausbesucher aus unserer Stadt, die an jenem Abend im „Merkur“ weilten und all das mitanhören mußten, waren über das unverschämte Benehmen dieser fremden Gäste sehr entrüstet. Herr Magister Gradis-

nik, der Herrn Dr. Tavzes persönlich kennt, gab diesem nun Aufklärung über Herrn Dr. Flajs und seine Kollegen. Auf das hin hat sich Dr. Tavzes bei Dr. Flajs namens seiner Gesellschaft entschuldigt, befragte aber gleichzeitig Herrn Dr. Flajs und seine Kollegen, wie sie zu Herrn Dr. Kalan, dem hiesigen Führer der MRS, ständen. Nach wiederholtem diesbezüglichen Befragen gab Dr. Flajs zur Antwort, daß sie Kämpfer für Recht und Redlichkeit seien. Dr. Tavzes begab sich nun an den Tisch seiner Gesellschaft zurück und hielt eine Rede, in der erklärt werden sollte, „wir brauchen keine Kämpfer, wir brauchen nur Jugoslawen, die der MRS angehören. Wer nicht Mitglied dieser Partei ist, hat auch kein Recht, im öffentlichen Loben aufzutreten“. Während sich nun einige Mitglieder bei Herrn Dr. Flajs und seinen Kollegen entschuldigten, machte sich Husejin Hadzic an Magister Gradisnik heran und warf ihm vor, daß er der Verteidiger dieser „hulje“ sei. Nun machten sich die Gäste auf die Beine und verließen das Kaffeehaus, um ihre Reise im Autobus fortzusetzen. Allein Hadzic lehrte noch einmal ins Kaffeehaus zurück, beschimpfte neuerdings Herrn Apotheker Gradisnik und spudte ihm ins Gesicht. Inzwischen hat man die Polizei geholt, die Hadzic fortjagte. Tags darauf hat Herr Magister Gradisnik durch seinen Rechtsfreund Advokat Mirko Hodevar gegen Husejin Hadzic die Klage wegen Ehrenbeleidigung erhoben. Beim Verhör in Banjaluka bekannte der Beklagte, daß er an jenem Abend mit Dr. Tavzes im Café „Merkur“ in Celse weilte, daß sie dort nationale Lieber gesungen hätten, daß Postdirektor Dr. Tavzes stehend eine Rede hielt, in der er gegen die Vaterlandverräter wettelte, und daß hierauf zwischen ihnen und einer anderen Tischgesellschaft ein Streit entstand, in dessen Verlauf er jemand unartig gestochen habe. Daß er aber Herr Magister Gradisnik beleidigt und ihn gar bespudt hätte, davon wisse er nichts. Bei der Verhandlung, die am letzten Mittwoch vor dem Bezirksgericht in Celse stattfand, sind die Herren Dr. Dobovisek und Dr. Perko als Zeugen einvernommen worden. Dr. Flajs und Dr. Strnad waren verehrt. Dr. Dobovisek bestätigte die Aussage des Privatklägers. Dr. Perko sagte aus, daß er im

entscheidenden Augenblick nicht zugegen war, da er zur Zeit sich um die Polizei umsaß. Die Verhandlung ist zur Einvernahme weiterer Zeugen auf den 6. Dezember d. J. mit Beginn um halb 12 Uhr vertagt worden. Unsere Deffentlichkeit sieht dem Ausgang dieses Prozesses mit großem Interesse entgegen.

Bücherschau

b. Der echte hundertjährige Kalender. Der Hundertjährige Kalender, der im Zeitalter Friedrichs des Großen neben der Bible zu den verbreitetsten Druckwerken zählte, ist im Jahre 1652 von dem Abt Mauritius Knauer zum Gebrauch seines Klosters Langheim, im Bistum Bamberg, verfaßt worden. Die Ausgabe umfaßt den Originaltext mit dem zum ersten Male veröffentlichten und übersetzten lateinischen Kapiteln samt einem umfangreichen kritischen Kommentar. Beigefügt ist ferner eine Geschichte des 100jähr. Kalenders und seines Verfassers des Wettertabelles für unsere Zahl und eine Anzahl von Faksimiles nach alten Handschriften und Drucken. Verlag Ernst Helmeran, München. Kart. Mk. 1.50.

b. Grundformen volkhalter Bildung. Von Philipp Hördt. Verlag Diesterweg, Frankfurt am Main. In Leinen Mk. 3.20. Hördt hat in einer sehr bedeutsamen Auseinandersetzung über die Grundformen volkhalter Bildung einen wesentlichen Beitrag zum diktatorischen Aufbau der neuen deutschen Volksschule gegeben. Sein Ausgangspunkt ist die Besinnung auf die Erneuerung unseres gesamten Lebenssystems, unter deren Voraussetzung die Sonderfragen der Schulpolitik behandelt werden. In Spiel, Arbeit, Lehrgang und Feler sieht er die erziehlchen Lebensformen. Ein Werk, das man den Studierenden rückhaltlos als die allgemeine Unterrichtslehre empfehlen kann.

b. Heinrich Heine. Eine Biographie des großen Dichters von Max Brod. Verlag Albert de Lange, Amsterdam. Der Dichter Max Brod erzählt mit epischer Spannung das bunte und reiche Leben Heinrich Heines und deutet gleichzeitig den Dichter Heine aus den Bedingungen seiner Zeit und seines Stammes, wobei er zu anderen als den üblichen Erkenntnissen über Heine und über das deutsch-französische und deutsch-jüdische Zusammenleben kommt. Ein warmer Strom von Liebe läßt Heines Leben und die Ewigkeitswerte seines Schaffens in neuer Frische erblühen. Max Brod verbindet mit wissenschaftlicher Exaktheit die dichterische Hingebetheit an sein Objekt, sodaß das Bild des großen, religiös gestimmten Suchers und Kämpfers Heine in klaren Umrisen entsteht. Ein Heine-Monument in Worten und Erkenntnissen.

Du warst mir doch bestimmt

Roman von Gert Rothberg

Überschrieben durch Stuttgart Romanzentrale C. Ackermann, Stuttgart

(12. Fortsetzung.)

Schloß Gollwern war festlich geschmückt. Die Natur hatte auch mitgeholfen. Es blühte und grünte, und der Sommer schien alle Schönheit auf diesen Tag geworfen zu haben. Das ganze Schloß war voll Gäste, und Harry von Achern fragte sich unmutig, ob denn das, wenn es nun einmal sein mußte, nicht bis zur Hochzeit hätte aufgeparkt werden können. Doktor Lanfing kam Pia mit ausgestreckten Händen entgegen. Eine große, ehrliche Freude lag auf seinem edlen, durchgeglänzten Gesicht. Harry sah es, und ein unbehagliches Gefühl war in ihm. Doch dann stand Edelgarde vor ihm, ihre roten Lippen glühten ihm sehnsüchtig entgegen. Das flieberfarbene Seidenkleid schmiegte sich eng um die schöne, schlankte Figur, die hellen, weißen Arme hoben sich ihm entgegen. Da legte er den Arm um sie und küßte sie. Sie aber war heute anders als sonst. Heiß züngelte die Leidenschaft in ihr empor. Sie lag sich an seinem Munde fest.

„Ich liebe dich, Harry, ich liebe dich!“ flüßerte sie.

Da kam auch die Leidenschaft über ihn. Heiß küßte er sie.

„Warum das alles heute? Eine Qual mehr, Edel; wenn wir wenigstens heute Hochzeit hätten, doch so dauert die Wartzeit viel zu lange.“

Sie sah ihn an mit den dunklen, heißen Augen. Er sagte sie:

„Nicht mehr so lange, Harry. Papa ist einverstanden, daß wir in acht Wochen heiraten.“

„Du!“

Seine Lippen brannten auf den ihren.

„Entschuldigt, Kinder, doch ihr müßt zu unseren Gästen. Das Dinner wartet.“ Gemächlich klang Herrn Augenitzs Stimme in diese zitternde Leidenschaft hinein.

Harry richtete sich auf und ließ Edelgarde über die heiße Stirn.

„Du hast recht, Papa, wir haben ganz vergessen, daß wir nicht uns, sondern unseren Gästen gehören.“

Er reichte Edelgarde den Arm und führte sie hinüber. Zufrieden lächelnd folgte der Vater. Man umringte das Brautpaar und beglückwünschte es mehr oder minder aufrichtig. Als Pia ihre kleine Hand in diejenige Edelgardes legte, da zitterten ihre Lippen, und leise sagte sie:

„Ich wünsche Ihnen alles Glück, was der Himmel je verschenkt.“

Edelgardes Augen sahen in Pias weichen blauen Sterne, die sich nicht vor den ihren senkten, in denen aber ein unendliches Weh lag. Und die stolze, leidenschaftliche Edelgarde wußte plötzlich, wie das Leid hieß, das Pia trug, und ein wilder Haß loderte in ihr.

„Ich danke Ihnen.“

Pia küßte die Worte waren Hohn. Sie wandte sich ab, heute mehr denn je einschloß sie zu gehen, wenn Edelgarde für immer nach Schloß Achern kam.

Doktor Lanfing aber studierte aufmerksam jeden Zug des feinen, blaffen Gesichtes, wurde immer entschlossener, sein hohes Können daranzusetzen, daß Pia Eichendorff geheilt werden konnte. Und wenn sie nicht geheilt werden würde, dann wollte er versuchen, ihre Liebe trotzdem zu gewinnen. Sein Herz, dieses sonst so kühle Herz des gereiften Mannes, schlug Pia in warmer Liebe entgegen. Und er dachte: „Ich begreife Achern nicht. Einen solchen Edelstein hat er im Hause, und er greift nach dem bunten, schillernden Kiesel, der ihm bald genug den Frieden rauben wird. Edelgarde ist keine Frau, die einem Manne Glück bringt. Da ist sie ihrer

Mutter äußerlich und innerlich viel zu sehr ähnlich. Und ich glaube, Onkel Augustin ist ehrlich froh, sie an den schönen Achern abtreten zu können. Ihre Launen haben ihm den Kopf heiser genug gemacht, wenn er sie merkwürdigerweise auch seinen beiden anderen Töchtern gegenüber stets vorgezogen hat. Es kann ja sein, daß es anders kommt, als ich denke, aber ich fürchte leider, daß ich recht behalte.“

Gestern hatte Harry Achern mit seinem Schwiegervater eine Unterredung gehabt. Die in der Ferne lebende Mutter irritierte ihn irgendwie. Doch Herr Augustin beruhigte ihn:

„Es hat ja keinen Skandal gegeben, nicht im geringsten. Sie war ein unruhiges Blut. Ich habe sie sehr geliebt, aber ich hatte stets den Eindruck, daß sie krampfhaft veranlagt war. Die Ruhelosigkeit war ganz bestimmt nicht normal. Ich habe alles seinen Gang gehen lassen. Von der Deutschen Bant hebt sie noch heute ihre Kente regelmäßig ab; das ist alles, was ich von ihr weiß. Scheiden habe ich mich nicht lassen, wegen der Kinder. Und sie hätte mir unerhörte Szenen gemacht. Sie werden vielleicht denken, lieber Harry, daß ich ein elender Waschlappen bin, aber sie kennen sie ja nicht. Und mir graut vor diesen Szenen. Ich will meine Ruhe haben.“

Harry von Achern hatte dem alten Herrn mitteilend die Hand gedrückt. Es war wohl kaum zu fürchten, daß diese ruheloze Frau plötzlich hier in diesem stillen Winkel auftauchen würde, nachdem sie Gatten und Kinder im Trubel der Großstadt verlassen hatte.

Ein dunkler, samtener Himmel, mit Sternen besteckt, spannte sich über die Erde. Im Park von Gollwern promenierte die Menschen. Ein kleiner Laubwald grenzte an den Park. Die Stämme der schlanken Birken schimmerten silbern. Ein schmaler Steg führte über das Wasser zu einer kleinen Anhöhe hinauf. Hier saß Pia auf einer Bant, blickte mit brennenden, tränenlosen Augen auf die zwei hochgewachsenen Gestalten, die eng umschlungen hinter der Gruppe von

edlen Fiersträuchern standen und sich küßten. Ganz tief senkte sich der goldblonde Mädchenkopf. Unerträglich schwer dünkte Pia das Bewußtsein, daß sie dieses Glück mit an der Entzage, während ihre eigene Herz an der Entzage zugrunde ging.

Sechstes Kapitel

Man hätte nicht sagen können, ob die zwei Diener älter waren oder der Herr. Jedenfalls waren sie alle drei hochbetagt, aufrecht und schneeweiß. Das einzige weibliche Wesen im Schloß Hohenbrück war ein grundhäßliches Geschöpf, das aber erstklassig lockte und seit ungefähr zehn Jahren hier geduldet wurde. Diese vier Menschen lebten in dem Rosenparadies von Schloß Hohenbrück. Wenn die Dienerschaft am Abend im Dienstbotenzimmer des unteren Geschosses saß — die zwei alten Männer hatten der Babette das Kartenspiel beigebracht — so sagte der eine oder der andere zuweilen einmal nachdenklich:

„Wie er's nur aushält, fast nicht zu glauben. Seit die Frau damals ging, ist er mürrisch geworden, und seit das gnädige Fräulein dem Eichendorff folgte, dem hübschen Maler, der hier solange in der Gegend war, seit dieser Zeit spricht er nicht mehr. Ich habe immer gemeint, das gnädige Fräulein wird einmal zurückkommen, aber auch sie hat ihn ganz vergessen.“

Die Dienerschaft von Hohenbrück stammte nicht aus der Gegend, sie ging nie aus. Lebensmittel wurden mit einem Wagen aus der Stadt geholt, und so erfuhr die Einwohner ringsum nichts von dem, was im Schloß vorging; auch die Bewohner des Schlosses wußten ebensowenig, was draußen geschah. So hatten sie auch keine Ahnung, daß die einzige Tochter des alten Herrn auf dem kleinen Friedhof, der zu Dorf Achern gehörte, begraben lag. Der alte Hohenbrück wußte es — ihm hatte es Lothar von Achern damals gesagt. Doch es war wirkungslos an ihm abgeprallt. Sein Herz war wie mit Eisen umpanzert. In den Augen wurzelte ein unerbittlicher Haß.

(Fortsetzung folgt)

Lokal-Chronik

Montag, den 12. November

Die „Drei Teiche“ im elektrischen Lichte

Die Sehwege instandgesetzt und beiderseits der Teiche elektrisch beleuchtet. — Ein neues Villenviertel im Werden.

Endlich ist es gelungen, einen der schönsten Teile der engeren Umgebung von Maribor, die Gegend der „Drei Teiche“, der Stadt auch nachts näher zu bringen. In der Dunkelheit war dieser Teil von Krčevina bzw. der Gemeinde Rošaki in ägyptische Fingerringe gehüllt, sodass das Passieren der Sehwege nicht gerade zu den Annehmlichkeiten gehörte. Abgesehen davon, daß man Gefahr lief, bei Regenwetter im Not zu versinken, sah man, außer bei Vollmond, überhaupt nicht, wohin man trat. Es kam sehr oft vor, daß sich auch der nächsternste Passant plötzlich im Straßengraben befand.

Diese Unzulänglichkeiten sind nun endlich aus dem Wege geschafft. Die neue Leitung der Gemeinde Rošaki hat die Sache energisch in die Hand genommen und mit den städtischen Unternehmungen Verhandlungen eingeleitet, die unlängst zum Abschluß gebracht wurden. Die Straßen beiderseits der Teiche erhielten jetzt elektrische Beleuchtung, sodass die dort wohnende Bevölkerung nachts ruhig heimkehren kann, ohne Gefahr zu laufen, im Straßengraben zu landen, an einen Baum zu stoßen oder von dunklen Elementen belästigt zu werden. Gleichzeitig wurden die Straßen etwas reguliert, beschottert und vom Straucherwerk gereinigt, sodass dieselben auch bei nassen Wetter trocken sind. Ueberdies wurden die Straßengräben gereinigt, sodass das Wasser ungehindert rasch abfließen kann.

In der letzten Zeit sind bei den „Drei Teichen“ mehrere schmale Häuschen errichtet worden, die sich in der schönen Umgebung vorteilhaft ausnehmen. Im Frühjahr verspricht man sich in dieser Gegend eine Belebung der Bautätigkeit, da mehrere Parzellenbesitzer dort selbst villenartige Wohnhäuser errichten wollen. Es ist damit zu rechnen, daß dort in nicht zu langer Zeit ein neues Villenviertel entstehen wird.

Gewerbewoche

Wie in anderen Städten, wird die Gewerbewoche, die vom 1. bis 8. Dezember im ganzen Staate veranstaltet wird, auch in Maribor einen imposanten Verlauf nehmen. Der Kreis- und der Orts-Arbeitsausschuß hielten bereits mehrere Sitzungen ab, in denen das Programm der Veranstaltung durchberaten wurde.

Bisher steht fest, daß am 2. Dezember um 10 Uhr im großen Kasinoaale eine große Manifestationsversammlung abgehalten wird. Während der Gewerbewoche werden in verschiedenen Lokalen belehrende Vorträge über die Bedeutung des Gewerbestandes für Staat und Volk gehalten werden. Zweck dieser Veranstaltungen ist in erster Linie, die breiten Volksschichten auf unser Handwerk aufmerksam zu machen und denselben vor Augen zu halten, daß dieser wichtige Er-

werbszweig, neben dem Bauernstande und der Arbeiterschaft der wichtigste im Staate, durch den Bezug von heimischen Waren unterstützt werden muß, da er sonst seinem Untergange geweiht ist. Die Stadtgemeinde wird diese Veranstaltung mit allen Kräften unterstützen.

Es bestand der Plan, in dieser Zeit eine Gewerbeausstellung zu veranstalten, doch wurde die Idee jetzt fallen gelassen, da deren Durchführung mit Rücksicht auf die kurze Zeit, die uns von der Gewerbewoche trennt, kaum möglich wäre. Dagegen werden die Gewerbetreibenden ihre Geschäftsräume und Schaufenster geschmackvoll dekorieren und auch auf diese Weise für ihre Erzeugnisse Propaganda betreiben. In allen Auslagen werden die vom Zagreber Zentral-Arbeitsausschuß verregten Werbeplakate angebracht werden. Der Ausschuß wird ferner besondere Abzeichen herausgeben, die von allen Gewerbetreibenden dauernd getragen werden.

Kavalkade?

Groß-Celje im Werden

Die ganze Umgebungsgemeinde für die Inkorporierung.

Wie bei Maribor, Ptuj und Ljubljana, hat sich jetzt auch die Gemeinde Celje-Umgebung zum Vorschlage der Stadtgemeinde in der Frage der Eingemeindung der Nachbarorte zu äußern, um auf diese Weise der Banatsverwaltung eine Handgabe für den Antrag zu bieten, der dem Ministerium als Grundlage für die im Verordnungswege vorzunehmende Vereinigung der Städte mit eigenem Statut mit der Umgebung, wozu das neue Städtegesetz die Möglichkeit bietet, zu dienen. Die Stadtgemeinde schlug vor einigen Wochen der Banatsverwaltung vor, mit der Stadt die Gemeinde Celje-Umgebung zu vereinigen, jedoch mit Ausnahme der Orte Rošnica, Polule, Medlog, Lopata, Lokrova, Zgornja Hubinja, Petrovnik und Zagrada-Prstava. Außerdem sollen von der Gemeinde Teharje der Ort Oret und ein Teil von Dence und von der Gemeinde Petrovče der Ort Levša gmašta an die Stadt angeschlossen werden.

Der Gemeindeausschuß von Celje-Umgebung hielt nun in dieser Frage eine Sitzung ab, um zur Angelegenheit definitiv Stellung zu nehmen. Es wurde der einhellige Beschluß gefaßt, die Banatsverwaltung zu ersuchen, die g e s a m t e U m g e b u n g s g e m e i n d e zu inkorporieren und nicht nur einen Teil derselben. Diese Forderung müsse aus Gründen des Fremdenverkehrs, der Wirtschaft und des Schulbesuches erhoben werden. Sollte es jedoch nicht möglich sein, die gesamte Umgebungsgemeinde zu inkorporieren, dann soll der gegenwärtige Zustand weiterhin beibehalten werden, d. h. die Gemeinde Celje-Umgebung soll selbständig bleiben. Dieser Beschluß wird der Banatsverwaltung zur Kenntnis gebracht werden.

m. **Todesfälle.** Nach kurzem Leiden ist heute vormittags der langjährige Schriftsetzer der „Cirilova tiskarna“ und Restor der Mariborer Buchdruckerschaft Herr Sebastian F e r l im Alter von 76 Jahren verstorben. Der Verbliebene, der vor einigen Jahren in den verdienten Ruhestand getreten war, kam weit in der Welt herum und konditionierte in verschiedenen Druckerien des In- und Auslandes. Seit dem Jahre 1883 war er in der „Cirilova tiskarna“ beschäftigt. Große Verdienste erwarb er sich für die Organisation der Buchdrucker, die ihm ein dauerndes ehrendes Andenken bewahren werden. — Gestern verschied der Realitätenbesitzer Herr Josef M a j h e n i č. Der Verbliebene, der im 73. Lebensjahre stand, erfreute sich seinerzeit als Gastwirt in Studenci allgemeiner Popularität und Beliebtheit. Friede ihrer Achse! Den beiden schwergetroffenen Familien unser innigstes Beileid!

m. **Verstorbene.** In der vergangenen Woche sind in Maribor gestorben: Klara Cebel, 50 Jahre alt; Marie Fon, 54 J.; Paul Kšenič, 72 J.; Anton Bedič, 20 J.; Marie Kovčič, 58 J.; Juliane Ben, 62 J.; Marie

Korošak, 69 J.; Marie Roškar, 67 J.; Albert Jezulka, 57 J.; Anton Gorše, 68 J.; Ludwig Kopečič, 58 J. und Alois Longino, 52 Jahre alt.

m. **Kurat Vjuba gestorben.** Im Krankenhaus in Celje ist gestern der bekannte heimische Geschichtsforscher und ehemalige Kurat des Gefangenenhauses in Graz Herr Matthias V j u b a im 68. Lebensalter gestorben. Kurat Vjuba, der Ehrenmitglied der akademischen Korporation „Zarja“ war, trat seinerzeit mit bedeutsamen Schriften als Geschichtsforscher hervor. Ehre seinem Andenken!

m. **Parasos der Kriegsinvaliden.** Mittwoch, den 14. d. um 9 Uhr findet in der Dom- und Stadtpfarrkirche zum Gedenken an die Kriegssopfer ein Trauergottesdienst statt. Der Kriegsinvalidenverband ersucht die Bevölkerung um zahlreiche Teilnahme.

m. **Aus der Theaterkanzlei.** Noch im Laufe dieser Woche gelangt das überaus unterhaltende Lustspiel „D i e S c h a u k e I“ von Olga Scheinpflug zur Erstaufführung. Ihr „Jenschen“, das in der vergangenen

Saison in Maribor wiederholt aufgeführt worden ist, dürfte den Theaterbesuchern sicherlich noch in bester Erinnerung sein. — In der nächsten Woche bringt das Repertoire das erste Musikstück der Saison, Lehars Operette „B a r e w i t c h“, für die überall das größte Interesse herrscht.

m. **Vollsuniverität.** Heute, M o n t a g, erscheint der bekannte Alpinist Herr Prof. Janko M l a t a r aus Ljubljana am Vortragstisch und wird über die Eindrücke sprechen, die er auf seiner Fahrt mit der „Kraljica Marija“ auf dem Mittelmeer gewonnen und die ihn nach Korsika, Monaco, Marseille, Barcelona, Tunis, Algier und Malta geführt hat.

m. **Nur 180 Dinar** kostet die Pilgerfahrt zur Grabstätte weiland König Alexanders in Dolenac. In diesen Preis ist auch die Autofahrt zwischen Madenovac und der Botivkirche inbegriffen. Die Benützung der zweiten Wagenklasse kostet 280 Dinar. Diese Begünstigung wird demjenigen zuteil, der den Sonderzug nach Madenovac benützt, der kommenden Samstag, den 17. d. gegen 17 Uhr Maribor verläßt und Montag, den 19. gegen 9 Uhr früh wieder in Maribor eintrifft. Auf der Rückfahrt hält der Zug gute fünf Stunden in Beograd, sodass den Teilnehmern Gelegenheit geboten wird, sich die Residenz anzusehen. Anmeldungen sind spätestens bis Mittwoch, den 14. d. dem Reisebüro „Putnik“ oder den Gemeindeämtern vorzubringen. Auf den Anschlußstrecken genießen die Teilnehmer den halben Fahrpreis.

Bei beginnender Verkalkung der Blutgefäße führt der Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers zu regelmäßiger Stuhlentleerung, sowie zur raschen Entgiftung des Magendarmkanals und Herabsetzung des hohen Blutdruckes. Meister der Heilkunst empfehlen bei Alterserscheinungen verschiedener Art das Franz-Josef-Wasser, da es Stauungen in den Unterleibsorganen neben träger Verdauung in sicherer und milder Weise beseitigt.

m. **Unfälle.** Samstag wurde der 65jährige Arbeiter Martin R e č n i k in der Brtna ulica von einem Motorradisten niedergestoßen, wobei er schwere innere Verletzungen davontrug. — Der 26jährige Zimmermann Alois R o š e r hat sich bei der Arbeit am rechten Fuß ein klaffende Wunde zugezogen. Eine ähnliche Verletzung zog sich der Postangestellte Franz H o r v a t in Rače zu, der sich beim Holzladen den Unterarm schwer verletzete. Alle drei wurden ins Krankenhaus überführt.

m. **Kavalkade.** Als dieser Film in London zur Aufführung gelangte, schrieb ein führendes Londoner Tagblatt: „Filmpremiere in Livoli. London ist drauf und dran, vor Enthusiasmus den Verstand zu verlieren. Man müsse Hollywood alle Sünden ob dieser einen guten Tat vergeben, jauchzt die Kritik. Vom Frühmorgen an sperren die Warteschlangen den Straßenverkehr vor dem Theater.“ Dieser Großtonfilm kommt demnächst in deutscher Sprache ins hiesige Burg-Tonkino.

m. **Wetterbericht** vom 12. November 8 Uhr früh. Feuchtigkeitsmesser: —1; Barometerstand: 738; Temperatur: + 9,5; Windrichtung: SW; Bewölkung: ganz; Niederschlag: Regen.

* **Die Tanzstunden des A. D. „Triglav“** werden eben Mittwoch und Samstag fortgesetzt. Der Ausschuß. 284

b. **Bildhauerel in Sonne und Wind.** Von Fritz von Graevenitz. Julius Hoffmann-Verlag, Stuttgart. Preis Mk. 3.60. Ein Bildhauer schrieb seine Gedanken während der fünf Monate auf, in denen er hoch über Tübingen am Turm der Stiftskirche vier Plastiken aus Muschelkalkstein schlug. Graevenitz ging nicht den billigen Weg des Atellermodells, das von fremder Hand in Stein umgesetzt wird, sondern rang selbst mit den gewaltigen Blöcken, die er roh zugehauen in die vier Turmecken einfügen ließ. Herbst Winter und Frühling erlebte er am Turm und dieser Bericht vermag uns einen Einblick in den Kampf mit dem Stoff zu geben. Das Buch wird weit über den Einzelfall hinaus, jeden besinnlichen Menschen in seinem Künstlerleben fördern. 30 ganzseitige Abbildungen.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire:

Montag, 12. November: Geschlossen.
Dienstag, 13. November um 20 Uhr: „Knechte“. Ab. C. Ermäßigte Preise.
Mittwoch, 14. November um 20 Uhr: „Sommer“. Ab. A.

Kino

Burg-Tonkino. Nur noch einige Tage der schönste Marlene Dietrich-Film „Das hohe Lied“ nach dem gleichnamigen Roman von Hermann Sudermann. Marlene Dietrichs herrlichste Rolle, Sudermanns bester Roman in einem Großtonfilm, der jeden Zuschauer begeistern muß. — In Vorbereitung: Das größte Werk aller Zeiten: „Kavalkade“. Ein Meisterwerk in deutscher Sprache mit Olive Brooke in der Hauptrolle. „Kavalkade“ macht den Anspruch, ein Nationalespos einer Generation zu werden, so schreibt die Kritik über diesen Film. Glühend, patriotisch, flamme in seiner großen, wahren Liebe zum Frieden. Die Handlung beginnt 1890 am 31. Dezember (als die Uhr 5 Minuten vor 12 steht), zieht durch den Burenkrieg, zeigt uns die Schreckensnacht des Unterganges des Riesen „Titanic“ 1912, führt uns in den Weltkrieg 1914—1918, Umsturz, bis zum Silvester 1933. Die Zeitungskritik hat über diesen Weltkrieger nicht nur in Superlativen geschrieben, sondern — gestaunt.

* **Union-Tonkino.** Heute, Montag, unaviderblich letzter Tag des schönsten Filmwerks der Saison: „Maskerade“ mit Paula Wessely, da eine Prolongierung unmöglich ist. Ab Dienstag der herrliche Liebes- und Gesangsfilm „Mit Kreuz und Schwert“ („Liebe und Gelübde“). Ein Film im ähnlichen Genre wie seinerzeit „Der Herr von Kirchfeld“ mit dem berühmten spanischen Sänger Don Jose Mojica, den wir nun zum erstenmal in Maribor sehen und hören wird.

Aus Ptui

p. **Eine selbständige Ferialkolonne** unterhielt heuer unser Rotes Kreuz in Sv. Martin am Bachern, woselbst insgesamt 30 Kinder in zwei Gruppen je drei Wochen Aufenthalt genommen haben. Die Verpflegungskosten beliefen sich auf 7000 Dinar, für die unsere Korporationen aufgeschlossen waren. Da der Verein auch im nächsten Jahre kräftigen und dürftigen Kindern einen Aufenthalt in der würzigen Bachernluft gewähren will, wird die gesamte Bevölkerung aufgefordert, an diesem humanitären Werk mitzuwirken.

p. **Am Sieg vorbei.** Die Fußballmannschaft des Sportklubs „Drava“ trat gestern in Celovec zum Meisterschaftskampf gegen den dortigen „Gradjanski“ an und lag nach einem überaus glücklichen Start noch zur Pause mit 1:0 in Führung. Ein unglaubliches Pech machte aber den verdienten Erfolg zunichte, sodass schließlich „Gradjanski“ knapp mit 2:1 den Sieg an sich brachte.

p. **Landbrände.** Ein großes Schadenfeuer überfiel in Metni vrh das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Besitzers Franz P e t e l vollkommen ein. Auch die Futtervorräte wurden ein Raub der Flammen. Ein zweiter Brand ist in Hajdina ausgebrochen, und zwar fing auf noch unaufgeklärte Weise der Dachboden des Wirtschaftsgebäudes des Besitzers Matthias Z u p a n i č zu brennen an. Dank dem sofortigen Eingreifen der Ortsfeuerwehr gelang es, die Gefahr alsbald zu bannen, sodass nur ein Teil des aufgestapelten Heues verbrannte.

p. **Der Schrecken aller Kraftwagenfahrer** ist in letzter Zeit die scharfe Kurve an der Banatsstraße bei Javrič, woselbst sich heuer bereits sechs schwere Unfälle ereignet haben. Vergangenen Sonntag trug sich wieder ein Unfall zu und zwar prallten wegen der schlechten Ueberflucht der Straße ein Lugsuwagen und ein Lastauto zusammen. Beide Fahrzeuge trugen schwere Schäden davon.

Wirtschaftliche Rundschau

Nachfragen aus dem Ausland Ausländisches Interesse für jugoslawische Waren

Das Exportförderungsinstitut des Handelsministeriums erhielt wieder eine Reihe von Nachfragen aus dem Ausland, die die Wareneinfuhr aus Jugoslawien zum Gegenstande haben. Das Institut sammelt diese Anfragen auf Grund von Anfragen, die ihm aus dem Ausland zukommen. Die Inländer des Exportlandes werden ersucht, dem Exportförderungsinstitut mit der Anfrage gleichzeitig konkrete, nach Möglichkeit bemusterte Angebote samt den nötigen Lieferungsbedingungen einzusenden, wobei die Nummer der hier angeführten Anfrage zu vermerken ist. Das Institut ist oft schon auf Grund dieser Angaben imstande, dem Interessenten mitzuteilen, ob sein Angebot Aussicht auf Erfolg besitzt. Auf Grund der günstigen Offerte wird dann der Exporteur mit dem ausländischen Interessenten in Verbindung gebracht. Bei der Mittelung der Adressen übernimmt die Anstalt keine Gewähr für die Bonität des ausländischen Interessenten. Falls die interessierte Firma neue Möglichkeiten für die Platzierung ihrer Waren im Auslande wünscht, wird das Angebot in das ausländische Bulletin veröffentlicht, das ausländischen Interessenten unentgeltlich zugestellt wird.

Erzeugnisse der Forstwirtschaft.

1051 Brünn: Vertretung für verschiedenes Holz. — 1052 Messina: Ionadische Pappel. — 1053 Mailand: Vertretung für Buchen- und slawonisches Eichenholz. — 1054 Kattowice: Holz zur Erzeugung von Stäben. — 1055 Rotterdam: gedämpftes Buchenholz. 1056 Tel-Aviv: Vertretung für Bau- und Bugholz, Furniere, Stühle und Sitzbretter. — 1057 Abbazia: Ruffstäme zur Furnierherstellung.

Verschiedene Bodenprodukte.

1058 Venedig: Bohnen. — 1059 Wien: Nahrungsmittel aller Art. — 1070 Brünn: Krenn. — 1065 Tunis: Vertretung für Lebensmittel. — 1062 Prag: Heu. — 1063 Pilsen: Bohnen, besonders weiße. — 1064 Wien: Reissamen. — 1065 Tel-Aviv: Vertretung für Getreide. — 1066 Tel-Aviv: Vertretung für Nahrungsmittel und Industriehilfsstoffe. — 1067 Knoblauch. — 1068

Baden (Schw.): Knoblauch. 1069 Antwerpen Honig.

Obst- und Weinbau.

1070 Kopenhagen: Dörrpflaumen ohne Kern und Kisse. — 1071 Stanislaw: Kisse, Kefel und Dörrpflaumen. — 1072 Tel-Aviv: Vertretung für verschiedenes Obst. — 1073 Prag: roher Weinstein und getrocknete Weinhefe.

Viehzucht und Fischerei.

1074 Marseille: Fisch- und Fleischkonserven, Salzfleisch und -fische, Süßigkeiten. — 1075 Tel-Aviv: Konserven aller Art.

Bergbau und Hüttenwesen.

1076 Zürich: Zink. — 1077 Berlin: Verschiedene Erze, besonders Blei und Zinn, als Kompensationsmittel für Maschineneinrichtungen. — 1078 Charleroi (Belgien): Leichte Schiffs- und Bootsketten, Hunde- und Viehketten. — 1079 Tel-Aviv: Vertretung für Baueisen. — 1080 Frankfurt a. M.: Verschiedene Erze, besonders Kupfer und Mangan, gegen Lieferung von technischem Material. — 1081 Rotterdam: Mählmehle. — 1082 Tel-Aviv: Vertretung für Eisenwaren, besonders für das Baufach. — 1083 Tel-Aviv: Küchengeräte, Kurzwaren aus Metall, Bauartikel. — 1084 Paris: Molybdenerz (Molybdennit oder Sulphent).

Industrieartikel.

1085 Bordeaux: Leder, Chromleder, Filz. — 1087 Magdeburg: Hanfgarn. — 1087 St. Amand: Damenstrümpfe aus Natur- und Kunstseide, aus Wolle und Baumwolle, kurze und lange Kinderstrümpfe, Herrensocken jeder Art. — 1089 Tel-Aviv: Vertretung für Leder, Papier und Textilwaren. — 1090 Tel-Aviv: Verschiedene Industrieartikel und Glaswaren. — 1091 Tel-Aviv: Vertretung für Zement. — 1092 Tunis: Industrieerzeugnisse. — 1093 Hamburg: Zellstoff für Kunstseide. — 1094 Rio Grande: Handgarn, Voggalf und Chromleder.

Verschiedene Artikel.

1095 Bordeaux: Pantoffeloberteile. — 1096 Newyork: Gestrickte Handschuhe und Ledersohlen.

„Wirtschaftliche Vernunft“ im Welthandel

In den 15 Jahren nach dem Kriege ist von vielen Seiten und nicht den schlechtesten Köpfen um die Rückkehr zur „wirtschaftlichen Vernunft“ im Welthandel gekämpft worden. Alle Weltwirtschaftskonferenzen haben mehr oder weniger stark unter der Devise „Rückkehr zur wirtschaftlichen Vernunft im Welthandel“ gestanden.

Die einzelnen Länder suchten ihre wirtschaftlichen Belange auf anderen Wegen zu ordnen, als sie unter dieser Devise verstanden wurden. Mit den Augen derjenigen gesehen, die die Devise immer wieder erschallen ließen, hätten wir in fast allen Ländern eine mehr oder weniger grundsätzliche Abkehr von der wirtschaftlichen Vernunft feststellen können. Zwischen den wirtschaftlichen Grundsätzen, denen man in den letzten Jahren folgt, und denjenigen, die man seit dem Kriege als wirtschaftliche Vernunft im Welthandel bezeichnete, lag offenbar eine weite Kluft.

Wenn die praktische Entwicklung andere Wege geht, als die Theorie für richtig und vernünftig hält, so können dafür verschiedene Gründe vorliegen. Es kann sein, daß die Theorie in zu weitgehender Abstraktion sich von den Voraussetzungen entfernt hat, die für die von ihr aufgestellten Sätze unter den tatsächlichen Verhältnissen die Basis bilden. Es kann andererseits sein, daß Einwirkungen auf die Entwicklung von außen her bereits wirtschaftliche Realitäten geschaffen haben, von denen nicht abstrahiert werden kann, obgleich man bei dem Wunsch

nach Rückkehr zur wirtschaftlichen Vernunft davon abstrahieren zu sollen glaubt.

Der Ruf nach Rückkehr zur wirtschaftlichen Vernunft ging von der Auffassung aus, daß die normale Gestaltung des Weltgüterausstausches und somit die einzig „vernünftige“ diejenige sei, die sich aus der arbeitsteiligen Produktion der Welt im Zeitalter des Verkehrs entwickelt hat.

Die arbeitsteilige Produktion der Welt führte zu einem außerordentlich großen Volumen des Weltgüterausstausches. Die Rohstoffe wanderten in die Industrieländer, um nach dem Verarbeitungs- bzw. Veredelungsprozeß als Fertigware zu einem Teil in die Rohstoffländer zurückzuführen. Der Verzicht der Rohstoffländer auf eigene industrielle Verarbeitung ihrer Rohstoffe entsprach einem weitgehenden Verzicht der Industrieländer auf die Ernährungsbasis im eigenen Lande. Die Industrieländer schufen die Kaufkraft in den Agrarländern, die durch fertige Waren Absatzmärkte boten, dadurch, daß sie die Ernährung ihrer Industriebevölkerung auf importierte Agrarprodukte einstellten.

Der Krieg zerschritt den bei weitem größten Teil der Fäden des Welthandels. Während der 4 1/2 Kriegsjahre erfuhr die Industrialisierung der Rohstoff- und Agrarländer sowohl wie die Rückkehr der Industrieländer zur landwirtschaftlichen Produktion eine ungeheure Beschleunigung. Diese Situation ist noch durch Jahre der Nachkriegszeit hindurch verschleiert geblieben.

Nach den 4 1/2 Kriegsjahren, die Jahre des Raubbaus mit allen wirtschaftlichen Gütern in vielen Ländern der Erde gewesen waren, trat eine Wiederaufbaulomjunktur ein, die noch durch den Bedarf an Gütern übersteigert wurde, für welche in den am Krieg beteiligten Ländern keine Produktionskräfte frei gewesen waren, oder deren Welt Handelswege durch den Krieg abgeschnitten wurden. Ein weiteres, um das Bild zu verschleiern, taten der Währungsverfall und die Währungsstrafen in den meisten Ländern.

Welche Note dieses kommende wirtschaftliche Zeitalter erhalten wird, ist heute noch nicht klar. Jedenfalls braucht es im Vergleich zu dem reichen Zeitalter des Verkehrs nicht ein armes Zeitalter werden. Das Volumen des Weltgüterausstausches dürfte sich auf den früheren Stand nicht wieder erholen: eine Einkommensquelle und Quelle der Kapitalbildung wird in der ganzen Welt eine Schrumpfung erfahren, bzw. sich von der eingetretenen Schrumpfung nicht wieder auf den früheren Stand erholen — diejenige nämlich, die auf dem Weltgüterausstausch fußt. Die Volkswirtschaften können aber, und taten es von jeher, Werte aus sich selbst heraus schaffen.

Mit fortschreitender technischer Entwicklung werden sie in immer größerem Maße in die Lage versetzt werden, Werte aus sich selbst heraus zu schaffen und damit den Lebensstandard ihrer Völker zu erhöhen. Die starren Niveau-Unterschiede der Produktionskosten werden sich, soweit sie nicht in der Verteilung der Bodenschätze und klimatisch, in diesem Sinne also standortgemäß bedingt sind, im Verlaufe der Entwicklung wiederum mehr ausgleichen; sie sind letzten Endes Erscheinungen der Ubergangsperiode, Erscheinungen der Strukturwandlung.

× **Weiterhin Preisanstieg.** Wie die Rationalbank mittelt, betrug der Preisindex im Großhandel im abgelassenen Monat Oktober 63,6 gegenüber 63,2 im Monate September und 61,5 im Vergleichsmonat des Vorjahres, wobei der durchschnittliche Preisstand vom Jahre 1926 mit 100 angenommen wird. Bei Pfanzenerzeugnissen belief sich der Index auf 58,8 (61,2, 49,9) bei Vieherzeugnissen auf 58,4 (54,6, 57,6), bei Mineralerzeugnissen auf 78,6 (78,6, 75,2) und bei Industrieerzeugnissen auf 66 (63,2, 61,5). Bei den Ausfuhrartikeln stellte sich der Index auf 61,8 (59,2, 57,7) und bei Einfuhrartikeln auf 67,1 (67,9, 72,9).

× **Jugoslawien für Afrika-Rohstoffe geeignet.** Da jährlich gegen 30 Waggons sogenannter Afrika-Rohstoffe größtenteils aus Westafrika, nach Jugoslawien eingeführt werden, wurden in der staatlichen Bauerschule in Djibouti an der griechischen Grenze Versuche mit der Aufzucht dieser Frucht, die in die Kategorie der Arachiden fällt, unternommen, die sich sehr gut bewährten und den Beweis erbrachten, daß dieser Baum in Südserbien gedeiht. Es ist damit zu rechnen, daß sich Jugoslawien von der Einfuhr dieser Obstart bald freimachen und die Afrika-Rohstoffe in hinreichender Menge und zufriedenstellender Qualität daheim erzeugen wird.

× **Zarlfänderung für den Versand von Jungvieh.** Im Lokaltarif der Jugoslawischen Staatsbahnen wurde bei der Aufgabe von Junggrindern als Stück der Frachtfuß bisher nach einem Nominalgewicht von 180 kg pro Stück berechnet. Fortan wird die Fracht für Junggrinder, die 180 kg überschreiten, so wie bei Ochsen, Stieren und Kühen, d. h. nach dem Einheitsgewicht von 550 kg pro Stück bemessen.

× **Kupfer nur noch für 100 Jahre.** Nach Berechnungen der amerikanischen Ingenieure sind in den Bergwerken Jugoslawiens der Welt Kupferlager in einer Menge von rund 106 Millionen Tonnen vorhanden, was für etwa 100 Jahre ausreichen dürfte, wobei als Grundlage der gegenwärtige Verbrauch dieses wichtigen Metalls angenommen wird. Die größten Mengen besitzen noch Chile mit 35,5, Rhodese mit 22,4, die Vereinigten Staaten mit 21, Rußland mit 10,9, Belgisch-Kongo mit 6,5, Kanada mit 5,6 und

Mexiko mit 1,6 Millionen Tonnen reinen Kupfers. Allerdings gibt es sicherlich noch große Kupfererzlager in der Erde, die der Menschheit bisher noch unbekannt sind. Außerdem wird ein großer Teil des verbrauchten Kupfers wieder eingegossen und so dem Konsum neuerdings zugeführt.

Radio

Dienstag, 13. November.

Ljubljana, 11. Schulstunde. — 12.15: Schallplatten. — 12.50: Nachrichten. — 13: Zeitzeichen und Schallplatten. — 18: Haushaltstunde. — 18.20: Kinderecke. — 18.40: Deutsche Sprachunterricht. — 19.10: Nationale Stunde: August Senoa. — 20.20: Trauermärsche. — 21: Biblische Lieder. — 21.30: Zeitzeichen, Nachrichten und Radiokonzert. — Wien, 16.10: Wunschkonzert. — 17.20: Spanische Tänze. — 19.30: Eine Stunde Leo Fall. — 20.50: Musik um Liebespaare der Weltgeschichte. — Berlin, 19.40: Echo am Abend. — 21.10: Melodien in Tanzrhythmus. — 22.25: Mozartfest. — Brüssel, 10.10: Konzert. — 18.20: Französische Arien. — Budapest, 17: Konzert. — 18.40: Kammermusik. — 21.50: Konzert. — Bukarest, 20: Sinfoniekonzert. — Deutschland, 21.15: Ein Dorf musiziert. — Droitsch, 21.50: Freiheit und Autorität in der modernen Welt. — 21: Konzert. — 23.20: Sonatenstunde. — Leipzig, 19: Volkslieder. — 21: Konzert. — Mailand, 17.10: Orchester. — 20.45: „Die Zirkusprinzessin“, Operette. — München, 17.50: Liedertouren. — 19: Zu Jennemanns Freud, Finkstouren. — 20.10: Aennchen von Tharau. — Paris, 20.30: Argentinisches Orchester. — 21.15: Sinfoniekonzert. — Prag, 17.50: Violinkonzert. — 20.15: Konzert für Cembalo. — Rom, 17.10: Konzert. — 20.45: Konzert. — Straßburg, 19.30: Rossikonkonzert. — 21.30: Die französische Oper und das französische Ballett. — Stuttgart, 18.30: Blasmusik. — 19.30: Der Walzermarsch. — Toulouse, 20.45: Volkslieder. — 21.15: Sinfoniekonzert. — 22: Szenenfolge aus der Oper „Der Perlenfischer“. — Warschau, 17: Violinkonzert. — 18.15: Kammermusik. — 19: Jazz für zwei Klaviere. — 21: „Der neue Don Quichotte“, komische Oper.

Systematik des Rundfunkhörens

Manche Funkfreunde sagen selbstbewußt: „Ich will meine 25 Dinar monatlich abhören, also lasse ich den Empfänger den ganzen Tag laufen!“ Ob sie bei dieser Methode wirklich zu dem höchsten Genuß kommen, den der Rundfunk zu bieten hat? Wohl kaum, denn sehr schnell tritt durch das ununterbrochene Hören aller wichtigsten und unwichtigsten Sendungen eine Ueberfüllung ein, so daß sie den herrlichsten Schöpfungen der großen Musiker mit der gleichen Teilnahmslosigkeit zuhören, wie den mehr oder minder guten Werten eines Großstadtabavettisten.

Wer Genuß vom Rundfunk haben will, wer in ihm Erholung, Belehrung und Erbauung finden will, muß systematisch hören. Sobald die Zeit nach dem Programm bringt, sieht man sich nicht nur die Bilder an, liest nicht nur den Roman und die interessantesten Artikel, sondern man geht vor allen Dingen das Programm eingehend durch und streicht sich zunächst mit Bleistift diejenigen Darbietungen an, die einen in größerem Maße interessieren. Man zieht also alle Vorträge, Konzerte, Sendespiele usw. heraus, die man gern hören möchte. Und aus diesen trifft man schließlich Eintrag mit seiner persönlichen Zeit eine letzte Auswahl.

Ruft man den Rundfunk auf diese Weise systematisch zur Unterhaltung und Belehrung aus, dann erweitert man sein Weltbild in hervorragendem Maße. Alle Vorträge, Reportagen und Uebertragungen stehen dann in bestimmter Beziehung zueinander; man kann sich auch auf Vorträge durch Lesetüre vorbereiten, kann sie später durch weiteres Studium vertiefen. Man unterrichtet sich vor einem Konzert über die Komponisten und Musiker, besondert über mit dem zur Aufführung gelangenden Wert und bringt auf diese Weise viel tiefer in dasselbe ein, als es ohne diese Systematik möglich wäre. Zu Opernübertragungen beschafft man sich die Textbücher; auch wenn man das Wort dann nicht versteht, hat man vollen Genuß von der Uebertragung.

Erst systematisches Rundfunkhören entfaltet die vollen Werte, die der Rundfunk jedem seiner Hörer vermittelt.

Unterstützet die
Antituberkulosenliga

Sport vom Sonntag

Wie arbeitet der Erkennungsdienst?

Ein Kampfmittel gegen das Verbrechen.

Der Kampf der Polizeibehörden aller Länder gegen das Verbrechen wäre — wenigstens in Europa — weniger erfolgreich, wenn nicht mit Hilfe des Erkennungsdienstes die sofortige Identifizierung eines Verbrechens möglich wäre. Wenn heute Amerika, das ja zweifellos im Kampfe gegen seine Gangster die meisten praktischen Erfahrungen hat, sammeln können, noch immer nicht Herr über die Unterwelt geworden ist, so liegt dies mehr oder minder an der ungeheuren Ausbreitung des amerikanischen Verbrechens und daran, daß die amerikanischen Gangster es meisterhaft verstehen, aller Kriminal-Wissenschaft ein Schnippchen zu schlagen. Wie ernst die Lage in den Vereinigten Staaten heute ist, beweist die Tatsache, daß der amerikanische Generalstaatsanwalt Homer S. Cummings zum 10. Dezember eine nationale Kriminalkonferenz einberufen hat, die unter Teilnahme sämtlicher Gouverneure und hohen Regierungsbeamten der Bundesstaaten sowie der maßgebenden Vertreter der Polizeiorganisationen und Delegierten der führenden juristischen, medizinischen und soziologischen Vereinigungen über den unumgänglich gewordene Neuordnung des amerikanischen Justizwesens beraten soll.

Das wichtigste Hilfsmittel zur Bekämpfung des Verbrechens ist in allen Ländern das Verbrechenalbum. Jeder Mensch, der einmal straffällig wurde, der ein Verbrechen verübte, erhält hier seinen Steckbrief, auf dem seine sämtlichen, sich im Laufe der Zeit event. ereigneten Straftaten genauestens verzeichnet sind. Dieser Steckbrief, an Hand dessen man einen erkappten Verbrecher sofort identifizieren kann, enthält nicht nur die Photographie und die genaue Personalbeschreibung, sondern vor allem das wichtigste Hilfsmittel des modernen Erkennungsdienstes: den Fingerabdruck. Die Erkenntnis von der Bedeutung der Linien und Zeichnungen der Fingerkuppen der menschlichen Hand stammt durchaus nicht aus jüngster Zeit. Es ist erwiesen, daß sich die Chinesen bereits 700 Jahre vor Christi Geburt mit diesem Studium befaßten und europäische Anatomen im 17. Jahrhundert schon Abhandlungen über dieses Thema schrieben. Aber erst in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts begann man, die Bedeutung des Fingerabdrucks für die Kriminalistik zu erkennen.

Das größte Archiv der Fingerabdrücke für Europa besitzt Scotland Yard, die englische Kriminalpolizei. Wenn heute Scotland Yard zum Schrecken aller Verbrecher des britischen Weltreichs geworden ist, so nicht zuletzt infolge seiner umfassenden Fingerabdruck-Sammlung, die einen außerordentlich sicheren Erkennungsdienst ermöglicht. Die Zahl der hier registrierten Fingerabdrücke beträgt weit über eine halbe Million. Scotland Yard behauptet, daß damit fast sämtliche Berufsverbrecher Englands erfasst sind, und es bleibt eigentlich nur noch die Aufgabe bestehen, dies Archiv laufend durch neuerdings straffällig werdende zu ergänzen und die Namen jener zu löschen, die durch Tod oder lebenslängliche Gefängnisstrafe ausgeschieden.

Die Daktyloskopie, das Fingerabdruck-Verfahren, hat dem Verbrecher aller Länder die Arbeit recht erschwert, und es ist kein Wunder, wenn er mit allen nur erdenklichen Mitteln versucht, dieses Beweismittel unwirksam zu machen. Deshalb haben Verbrecher versucht, durch ätzende Säuren das Linienbild ihrer Daumenkuppe zu entstellen, doch blieb der Versuch wirkungslos. Denn selbst wenn durch Säuren oder Verbrennungen die oberste Haut zerstört wird, so wächst die nächste Haut stets mit genau dem gleichen Bild der Linien wieder nach.

Es wurde bisher als feststehende Tatsache betrachtet, daß der Fingerabdruck sämtlicher Menschen der Welt verschieden ist, daß nicht zwei von ihnen einander gleichen. Auf diese Weise glaubt man, einen völlig einwandfreien Beweis für die Schuld eines Menschen in Händen zu haben. Wenn heute bekannt wird, man hätte in den Vereinigten Staaten zwei völlig gleiche Fingerabdrücke gefunden und auf diese Weise sei der Wert des Fingerabdrucks als Mittel der Identifizierung zweifelhaft geworden, so

Im Trubel der Meisterschaft

„Zeleznicar“ siegt nach erregten Szenen gegen „Celje“ mit 3:2 / „Gakovec“ behauptet sich auch gegen „Maribor“ / „Svoboda“ verliert in Ljubljana

Celje, 11. November.

Der Meisterschaftskampf „Zeleznicar“ — „Celje“ brachte den Eisenbahnern zwar beide Punkte, doch mußten sie so manches über sich ergehen lassen. Die heimische Mannschaft war den Gästen nur in der ersten Spielhälfte ein ebenbürtiger Gegner und da kam noch ihrem Erfolg der tiefe Boden zu Hilfe. Nach der Pause war aber „Zeleznicar“ in allen Belangen klar überlegen, woran auch die Eingekommenheit des Publikums nichts ändern konnte. Pauli nisch schloß den ersten Treffer des Tages. „Celje“ kam noch in dieser Spielhälfte zu einer 2:1-Führung, aber schon bald nach Seitenwechsel erzielte Pauli nisch den Einstand, worauf Lesnik den siegbringenden Treffer ins gegnerische Tor beförderte. Als Spielleiter fungierte Schiedsrichter Cimperman aus Ljubljana, gegen den das Publikum bald eine feindliche Stellung einnahm. Es kam auch zu mehreren Zwischenfällen, schließlich gelang es der Polizei doch, die Ruhe zu wahren.

Gakovec, 11. November.

Einen fairen Verlauf nahm der Wettkampf „Maribor“ — „Gakovec“ Sowohl die Gäste, als auch die heimische Mannschaft waren bestrebt, mit fairen Mitteln die Affäre beizulegen. Die Gakovecer erkannten alsbald die Schwächen des gegnerischen Torhüters und forcierten zahlreiche Schüsse. Nach einer 2:0-Führung mußten aber die Heimischen nach der Pause dennoch hart kämpfen, um den Kampf mit 4:2 siegreich zu beschließen. Das Spiel leitete Schiedsrichter Derzaj aus Ljubljana.

Ljubljana, 11. November.

„Svoboda“ wurde im heutigen Kampf gegen „Hermes“ vor unglaublichem Pech verfolgt. Die Mannschaft fand sich auf dem aufgeweichten Boden nur schwer zu recht, sodaß es den „Hermes“-Leuten, denen der Morast sichtlich behagte, nicht schwer fiel, beide Punkte an sich zu reißen. „Hermes“ siegte mit 4:1 (2:0). „Svoboda“'s Treffer resultierte aus einem Elfmeter, den StERN verwandelte. Spielleiter war Schiedsrichter Fundner.

zeichnei und kam auch alsbald mit 1:0 in Führung. Erst nach Seitenwechsel glückte den Bulgaren der Ausgleich. Die Gäste rühen zwar noch einmal die Führung an sich, doch brachte ein Strafstoß knapp vor Abschluß des Kampfes dem bulgarischen Team neuerdings den Ausgleich. Das Spiel leitete der Bulgare Dosev.

„Slavija“ (Barazdin) gewinnt die Meisterschaft des Zagreber Unterverbandes.

Zagreb, 11. November.

Unter lebhaftem Interesse brachte die Barazdiner „Slavija“ und die hiesigen Eisenbahner den zweiten Finalkampf um die Meisterschaft des Zagreber Fußballverbandes zum Austrag. Der bisherige Provinzmeister konnte auch diesmal die Eisenbahner besiegen. Das Resultat war 1:0. Bis zur 30. Minute der zweiten Spielhälfte stand die Partie 0:0. Wesentlich schloß der erste Kampf mit 3:1. „Slavija“ wird nun zwei Qualifikationsspiele gegen „Gradjanski“ für den Eintritt in die Nationalliga auszutragen haben.

Oesterreich — Schweiz 3:0.

Wien, 11. November.

Oesterreichs Wunderteam trat gestern nach längerer Pause wieder vor die Öffentlichkeit. Die Mannschaft trat zum Europacup gegen die Schweiz an und siegte nach erregendem Kampf mit 3:0 (2:0). Dem Kampfe wohnten 30.000 Zuschauer bei.

Italien — Oesterreich 8:1.

Genua, 11. November.

Zu Fußballänderkampf der B-Garnituren Oesterreichs und Italiens mußten die Oesterreicher eine vernichtende Niederlage einstecken. Nachdem die erste Spielhälfte nach wenig erproblichem Spiel mit 1:2 unentschieden abgeschlossen worden war, gelang es den Italienern, nach der Pause sieben Treffer fast hintereinander im gegnerischen Tor unterzubringen, sodaß der Kampf 8:1 schloß.

Neuer jugoslawischer Rekord im Diskuswerfen.

Zagreb, 11. November.

Dem bekannnten Zagreber Athlet Dr. Nerandic gelang es im Diskuswerfen mit 44,52 Meter den bisherigen Staatsrekord von Professor Ambrozj ganz gewaltig zu überbieten. Ambrozjs Bestleistung von 44,16 wurde schon im Jahre 1925 aufgestellt.

Auswärtige Spiele

Ljubljana: Primorje — Gradjanski (Maribor) 5:2.

Beograd: Jugoslawija — Gradjanski 1:0 (1:0).

Jemen: Basel — Sparta 4:1 (3:0).

Sibeni: Hajduk (Split): Dsbit 2:1 (1:0).

Sarajewo: Sast — Hajduk 1:1 (0:0).

Graz: Sportklub — Austria 5:4, FC. Graz — GAK 3:0, Kapfenberg — Hakoah 1:0, Donawitz — Südbahn 1:1.

Brag: Zidenice — Prostejov 1:1, DFC — Bohemians 1:1, Sparte — Kolín 2:1. Slavija — Cochie-Marlin 11:3, Teplizer FC — SK Pilsen 4:1, Vittoria (Pilsen) — Madno 3:1.

Budapest: Hungaria — Mäpöst 1:1, Szege — Bocslay 3:1, 3. Bezirk — Utiia 0:0, Kujpest — „11“ 3:0, Ferencvaros — Sorokar 2:0, Sontogy — Pöbös 1:1.

Bern: Niema — SC Bern 5:0.

Lugano: FC Lugano — FC Milano 5:1.

Bilich: B-Team der Schweiz — Tirol 7:1.

Gärung im Splitter Fußball Unterverband. Im Splitter Fußball-Unterverband ist man über die letzten Beschlüsse des VBS betreffend den genannten Unterverband sehr ungehalten. Fast dem gesamte Ausschuss des Splitter Unterverbandes ist zurückgetreten.

Borotra geschlagen. Im Semifinale des Pariser Tennis-Turniers gab es heute eine große Ueberraschung, da Bernard gegen Borotra 6:0, 6:8, 6:3 siegte. Im zweiten Spiel des Semifinales war Merlot gegen Troncini 6:2, 6:2 erfolgreich.

„Rapid“ triumphiert über „Slirija“

Barlovič' Jubiläum reißt die Mannschaft mit / 90 Minuten mit Bolldampf / Brincic schießt den einzigen Treffer

Ehe gestern der Kampf aufgelobert war, ließen „Rapid“ und der Kreisauschuss Pepo Barlovič anlässlich dessen bedeutamen Spielerjubiläums eine eindrucksvolle Ehrung zuteil werden. An den tüchtigen Fußballer, der gleichzeitig auch einer unserer besten Leichtathleten und Eisläufer ist, richteten die Herren Amon, Kaspar, Filipančič und Brglez überaus herzliche Worte der Anerkennung und des Dankes, gleichzeitig überreichten sie ihm einen wertvollen Ehrenpreis. Vielleicht war es gerade dieses schöne Jubelfest, das die ganze Mannschaft hernach derart mitreißt. Die Schwarzblauen übernahmen nach kurzem Geplänkel völlig die Initiative und schlossen immer kräftiger das gegnerische Feld ein. In diesem Zeitabschnitt arbeitete auch der Sturm vorzüglich, wobei insbesondere Brincic' stetiger Zug nach vorne ausschlaggebend war. Brincic' Energie war es zu danken, daß die Gäste die Umklammerung nur selten durchbrechen konnten. Und wenn ihnen dies gelang, scheiterten sie zur Gänze an dem auch diesmal überragend spielenden Barlovič. Kosem blieb die zweite Spielhälfte vorbehalten. Recht gut hielt sich auch schon vor der Pause Antonic. Eine eindrucksvolle Gesamtwirkung erzielte die Läuferreihe, die mit beispielgebendem Eifer alle Mängel wettzumachen verstand. Neben Brincic' war Heller der Träger zahlreicher Angriffssaktionen. Auch Baumel und Vidovic' in den letzten Minuten recht bedrohliche Attaken. Aber erst nach einer halben Stunde kam „Rapid“'s Ueberlegenheit zum sichtbaren Ausdruck, u. zw. war es Brincic', der sich wie ein Löwe in das Bekümmel stürzte und ehe noch Antonic rettend eingreifen konnte, prallte seine Bombe ins Netz. „Slirija“ versuchte zwar eine Gegenwirkung zu erzielen, doch ließen die Schwarzblauen nicht mehr los. Plötzlich lag der Kleine „Slirija“-Tormann und zwei Rapidler samt dem Ball im Tor, doch schlen die Presse allzuhart gewesen zu sein, weshalb der Treffer keine Anerkennung fand. Dessen ungeachtet stürmten die Schwarzblauen andauernd vor, so daß ihre Feldüberlegenheit immer klarer zum Ausdruck kam. „Slirija“ gab sich auch keine besondere Mühe mehr und wartete sichtbar auf die Pause.

Tatsächlich zeigte sich die Gästemannschaft nach dem Seitenwechsel in einem ganz anderen Lichte. Die Verteidiger und Läufer legten den Ball besser vor und auch die Stürmer tauchten wiederholt in bedrohlicher Position auf. Die beiden Seitenläufer „Rapid“'s hatten hart zu kämpfen, um die Gefahr zu bannen, wobei ihnen wiederholt die beiden Verteidiger zu Hilfe eilen mußten. Auch Kosem zeigte jetzt seine Klasse. „Rapid“ inszenierte auch diesem Spielabschnitt eine Reihe gefährlicher Angriffe, doch waren jetzt Brincic' und Heller fast immer auf sich selbst angewiesen. Die übrigen hatte das höllische Tempo allzu arg mitgenommen. Insbesondere fiel Kipstak stark ab; er tat gewiß sein Möglichstes, doch genügte es für diesen Kampf gewiß nicht. Trotz verzweifelter Anstrengungen gelang es den „Slirija“-Stürmern nicht, „Rapid“'s Goal zu gefährden. Freilich hatten sie auch Pech, doch war vor allem die ausgezeichnete Gesamtwirkung des Hinterrückens des Kampfes ausschlaggebend. In Schiedsrichter Nemec hatte der Kampf einen energischen und objektiven Spielleiter.

Zwei Jugendspiele.

Maribor, 11. November.

Heute vormittags wurde am „Zeleznicar“-Platz das Endspiel für das Jubiläumspokal des SK. Maribor ausgetragen. Die Gegner waren die Jugendmannschaften „Maribors“ und „Zeleznicars“. Die Weißschwarzen siegten mit 2:1, dennoch wurde den Eisenbahnern wegen der besseren Trefferdifferenz die Trophäe zugesprochen. Den Pokal überreichte Sektionsleiter Filipančič mit einer sinnvollen Ansprache.

Nachmittags trugen unter Leitung des Schiedsrichters Jančič die Subjunioren „Maribors“ und „Rapid“ einen Wettkampf aus. „Maribors“ Nachwuchs siegte mit 4:0.

Beograd — Sofia 2:2.

Sofia, 11. November.

Vor 12.000 Zuschauern trugen heute die Auswahlteams von Beograd und Sofia einen bedeutungsvollen Fußballkampf aus. Die Beograder Mannschaft spielte ausge-

müß diese Nachricht zunächst skeptisch aufgenommen werden, ehe sie von der Wissenschaft einwandfrei bestätigt wird. Eine solche Feststellung würde die kriminalistische Arbeit vieler Jahre über den Haufen werfen. Einem Bericht zufolge soll man in Amerika beabsichtigen, in Zukunft den Fingerabdruck durch Abdrücke von Ohr, Nase und insbesondere Fuß zu vervollständigen.

Lebendige Laternen zu vermieten

Die Bequemlichkeiten des Alltags sind für uns, Menschen des 20. Jahrhunderts, eine Selbstverständlichkeit geworden. So empfinden wir eine Straßenbeleuchtung bei Eintritt der Dunkelheit als eine ganz natürliche Sache. Dabei haben unsere Vorfahren gerade an dem Mangel an Licht auf den Straßen sehr stark gelitten — woran wir gar nicht mehr denken. Wenn die Sonne vom Horizont verschwunden war, war es schon am besten, dem Geis zu gehorchen und zu Haus zu bleiben, da die Behörden im Mittelalter trotz der Unsicherheit auf den Straßen gar kein Verständnis für die Notwendigkeit einer Straßenbeleuchtung hatten. Die Unsicherheit sogar in den europäischen Großstädten, besonders in Paris und London, war so groß, daß jeder, der sich mit Einbruch der Dunkelheit allein auf die Straße wagte, damit rechnen mußte, daß er nicht mehr lebend zurückkommt. Die erste Stadt in Europa, die sich den Luxus geleistet hat, Straßen nach zu beleuchten, war Paris. Diese Beleuchtung war auf primitive, aber zugleich originelle Art eingerichtet. Im Jahre 1662 stellte ein Priester namens Sandatti eine Anzahl Lampenträger in seinen Dienst, die er gegen eine angemessene Entlohnung leuten, die spät nach Hause ka-

men und nicht im Dunkel überfallen werden wollten, vermietete. Wie die Autos heute mit Zählmesser versehen sind, so hatten diese eigenartigen Lampenträger eine Sanduhr, die die Zeit markierte, nach der die Entlohnung berechnet wurde. Dieses groteske System der lebendigen Laternen dauerte ungefähr 10 Jahre, bis man sich endlich entschloß, „stabile Lampen“ in den Straßen von Paris anzubringen. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts erschien auch in Berlin eine gesetzliche Verordnung, mit der Bestimmung, „eine Lampe soll vor jedem dritten Haus hängen“. Jahrzehntlang waren Berlin und Paris die einzigen Großstädte in Europa, die eine Beleuchtung ihrer Straßen eingeführt hatten. Als im Jahre 1697 in Stockholm das königliche Schloß abbrannte, brach erst diese Katastrophe die Stadtveräter auf den Gedanken, eine Straßenbeleuchtung einzuführen, denn es hatte sich erwiesen, daß im Dunkel die notwendigen Maßnahmen zur Löschung des Brandes nicht ergriffen werden konnten.

Wärmung des Golfstroms.

In Norwegen rechnet man diesmal mit einem kalten Winter, weil — der Sommer so heiß gewesen ist. Die ungewöhnliche Wärme dieses Sommers hat es ermöglicht, daß der Golfstrom ungewöhnlich weit nach Norden vorgebrungen ist, wo er durch die Schmelzwasser der Arktis stark abgekühlt wurde. Die nordwestliche Studienkommission, die während des Sommers 1934 Temperaturmessungen über den Einfluß des Golfstromes vornahm, glaubt daher, aus dieser Tatsache schon Rückschlüsse auf die Temperatur des kommenden Winters für die Gegenden schließen zu können, deren Klima durch die Nähe des Golfstroms beeinflusst wird.

Suchen braves Dienstmädchen im Alter von 20 bis 30 Jahren Anzustragen Tržaška cesta 16. Autodolavnica. 12668

Junge, verlässliche Köchin für alles wird zu guter Familie gesucht. Vorzustellen von 8 bis 10 Uhr morgens u. 3 bis 4 Uhr nachmittags. Adresse in der Verwaltung der Maribor Zeitung. 12670

Erzieherin, Jugoslaw. Staatsangehörige, wird zu zwei Knaben von 5 und 6 Jahren gesucht. Bedingungen: gute Schulbildung, vollkommene Kenntnis der deutschen Sprache, wenn möglich auch der französischen. Selbe soll auch im Haushalt behilflich sein. Ansuchen nebst Photographie sind an Nedeljko Savič, Industrieller, Beograd, Radnička 78, zu richten. 12656

Zimmerräumung gesucht

Sache kleines Sparberdzimmer, möbliert oder leer. Anträge unter „Junges Paar“ a. d. Verw. 12665

Zu vermieten

Schönes, sonniges, möbliertes oder leeres Zimmer an einen Herrn oder Pensionisten, zu vermieten. Nova vas, Boltenkova 28. 12659

Ein Zimmer und Küche samt Zubehör in Nova vas, ist an ein kinderloses, ruhiges Ehepaar zu vermieten. Anzufragen: Radvanjska cesta 55. Maribor. 12661

Schönes möbl., zentralgelegenes Zimmer zu vermieten. Prešernova 4, part. 12660

VERRATEN durch ihren Gesichtspuder!



Eine Minute lang hatte sie eine glänzende Nase und im nächsten Augenblick war eine dicke Puderschicht darauf, die noch hässlicher wirkte. Hätte sie doch das Geheimnis der »sammeltartigen matte« Haut gekannt! Gewöhnlicher Gesichtspuder saugt die Feuchtigkeit der Haut auf. In wenigen Minuten bildet sich eine glänzende, klebrige Schicht. Chemiker haben jetzt herausgefunden, wie man einen »nicht absorbierenden« Puder herstellt. Dies ist das patentierte Tokalon Herstellungsverfahren. Deshalb verleiht der Tokalon Puder eine rosenblattartige Zartheit bei einmaligem Auftragen, die den ganzen Tag anhält. Das einschmeichelnde, »sammeltartig matte« Aussehen, das durch den Tokalon Puder erreicht wird, verleiht Ihrer Haut eine dauernde Lieblichkeit von so natürlicher Wirkung, dass der Puder selbst überhaupt nicht bemerkt wird. Sagen Sie dem hässlichen Hautglanz und der unansehnlichen dicken Puderschicht für immer Lebewohl! Kaufen Sie noch heute eine Schachtel Tokalon Puder.

Uebersiedlungs-Anzeige!

Ich gestatte mir höflichst mitzuteilen, daß ich meine

Goldarbeiter- u. Juwelierwerkstätte

in die **Stolna ulica 2** (neben das Mediaten-Geschäft meiner Frau M. Jahn) verlegt habe. Meine Werkstätte ist für Spezialumfassungen von Brillantschmuck sowie für alle in mein Fach einschlägigen Arbeiten modernst eingerichtet. Empfehle mich dem geehrten Publikum 12671

August Jahn, Goldarbeiter u. Juwelier, Stolna ul. 2

Günstiger Einkaufsmoment dauert nur vierzehn Tage

Preis für Sati, Seide, Crepe mongole, Crepe de chine, Seidenpique, Crepe georgette nur **Din 28**—

TRPINBAZAR

Tafeläpfel

schöne reine Ware verkauft in Kisten, (Mindestbezug 50 kg) zu **Din 2**— pro kg ab Vuhred.

V. Keglevič, Vuhred

ELTERN!

Dem Kinde, welches die Schule besucht und schwächlich ist, geben Sie jeden Tag früh und abends, je 1 kleinen Löffel des geschmackvollen »Energina« zur Stärkung des Blutes und der Nerven und zur Erregung des Appetits. Kinder, welche regelmäßig »Energina« einnehmen, sind bei gutem Appetit und widerstandsfähig gegen alle Erkrankungen. »Energina« zur Stärkung des Blutes, der Nerven und des Appetits verabreichen Sie den Mädchen von 10 bis 17 Jahren, falls sie schwächlich sind. Das ist die Wechselzeit bei den Mädchen, in welcher sich jedes Mädchen stärken muß. »Energina« verabreichen Sie jedem Familienmitglied, welches appetitlos ist. »Energina« geben Sie auch jedem blutarmen Mitglied der Familie. »Energina« ist in allen Apotheken erhältlich und kostet eine halbe Marktschale **Din 35**.— Reg. S. Br. 19174/33. 6688

„ALGA“

zur Massage bei Rheumatismus, Ischias, Knochenschmerzen, Stechen und Reißen in den Muskeln.

In die Handfläche gießen Sie etwas »ALGA« und mit der feuchten Hand reiben Sie längs der Muskeln den schmerzenden Teil des Körpers ein. Sobald die Handfläche warm und trocken geworden ist, befeuchten Sie dieselbe nochmals und reiben neuerdings die schmerzende Stelle ein. Dies wiederholen Sie einige Male, sodann umwickeln Sie den erkrankten Körperteil mit einem wollenen Streifen oder einem Wolltuch. Das Massieren wiederholen Sie zwei bis dreimal täglich, im Bedarfsfalle auch öfters. Bereits nach den ersten Einreibungen werden Sie ein angenehmes Gefühl und Erleichterung der Schmerzen wahrnehmen. Sobald Sie das geringste Unwohlsein oder Reißen fühlen, reiben Sie den Körper mit »ALGA« ein, denn dies kann der Anfang einer schwereren Krankheit sein, welcher Sie mit etwas »ALGA« vorbeugen können. »ALGA« ist überall erhältlich und kostet eine Flasche **Din 14**.— Reg. S. Br. 18117/32. 10538

Kleiner Anzeiger

Zukaufen gesucht

Kaufe sofort Möbel aller Art, Teppiche, Kleider, Schuhe. Anträge an Koroška cesta 3, Zidanšek. 12675

Zu vermieten

4 reine Ledersessel, Speisezimmerstisch, Teppich, Schlafzimmer, Tuchenden, großen Schlafdivan, 4 Biedermeiersessel a 50 Din. Anz. Koroška cesta 3. 12676

Stellengesucht

Eine Köchin sucht entspr. Stelle. Anz. Cankarjeva 1, beim Hausmeister. 12674

Offene Stellen

Näherin für Schürzen und Kinderkleider wird aufgenommen. Anz. Koroška c. 3, im Geschäft. 12677

Mädchen für alles mit Nähenkenntnissen wird sofort aufgenommen. Ceh, Betnavska cesta 4. 12669

Zimmerkollege mit Verpflegung wird aufgenommen. Krekova 51, I. Tür 3. 12662

Zimmerherr samt Kost wird aufgenommen. Adresse in d. Verw. 12663

Möbliertes Zimmer mit sep. Eingang an einen Herrn zu vermieten. Anzufragen im Geschäft Klanjšek, Glavni trg. 12667

Vermiete sofort Zimmer mit ganzer Verpflegung an zwei Fräuleins zum Preise von Din 400.— monatlich. Rožalija Toš, Ciril Metodova ulica 17, Studenci. 12664

Leset und verbreitet die „Maribor Zeitung“!

Schmerzerfüllt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihr innigstgeliebter, unvergeßlicher Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr

Franz Majhenič
Gastwirt und Realitätenbesitzer
am Sonntag, den 11. November 1934 um 3/6 Uhr früh, nach langem, schweren Leiden und versehen mit den Tröstungen der hl. Religion, im 73. Lebensjahre gottgerg. verschieden ist. Das Leichenbegängnis des unvergeßlichen Dahingeshiedenen findet am Dienstag, den 13. November um 16 Uhr vom Trauerhause, Studenci, Aleksandrova c. 39 aus nach dem Ortsfriedhof in Studenci statt. Die hl. Seelenmesse wird am Mittwoch, den 14. November um 1/27 Uhr in der St. Josef-Kirche in Studenci gelesen werden. Maribor, Studenci, Steyr, 17. Nov. 1934. 12679 Die trauernden Hinterbliebenen.

DANKSAGUNG.

Für die vielen Beweise warmer Teilnahme, die uns anlässlich des jähren Todes unseres unvergeßlichen Gatten, bzw. Bruders, Schwiegervaters, Schwagers und Onkels, des Herrn

ALBERT ZEZULKA, städtischer Geometer
zukamen, sagen wir allen unseren tiefgefühlten Dank. Insbesondere danken wir der hw. Geistlichkeit der Dom- und Franziskanerparke sowie dem hw. Herrn Msgr. Trstenjak aus St. Jurij, dem Herrn Magistratsdirektor, dem Herrn Chefingenieur des städtischen Bauamtes, allen Kollegen und Kolleginnen, Freunden und Bekannten für das ehrende letzte Geleite. Des weiteren danken wir recht herzlich dem Gesangsverein der Magistratsangestellten, dem Musikverein »Omladina«, der freiwilligen Feuerwehr, sowie allen Spendern von Kränzen und Blumen. Schließlich danken wir überhaupt allen, die in so großer Anzahl unserem unvergeßlichen Toten das letzte Geleite gaben. Maribor, Graz, Krapina, am 12. November 1934. 12678 Die trauernden Hinterbliebenen.